Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde e.V.

Nummer 45 Mai 2014

Impressum

Herausgegeben von Vorstand und Beirat der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde e.V. (Amtszeit 2013-2015)

Vorstand:
Prof. Dr. Carola Lentz (Vorsitzende)
Prof. Dr. Matthias Krings (Stellvertretender Vorsitzender)
PD. Dr. Ute Röschenthaler (Schatzmeisterin)

Beirat:
Dr. Anna-Maria Brandstetter (Schriftführerin)
Dr. Hauke Dorsch (Öffentlichkeitsarbeit)
Dr. Eva Spies (AG/RG-Koordination)

Geschäftsstelle:
Silja Thomas
c/o Institut für Ethnologie und Afrikastudien
Johannes Gutenberg - Universität
Forum Universitatis 6
55099 Mainz
Fax: 06131 – 39 23730
E-Mail: kontakt@dgv-net.de

Bankverbindung:
Postbank Frankfurt am Main

Konto-Nr.:	43 13 609
Bankleitzahl	500 100 60
IBAN	DE09 5001 0060 0004 3136 09
BIC	PBNKDEFF

Bildnachweis: Umschlag: © Aus: Hacke, Gabriel, 2014: „Living Rooms in Dar es Salaam: A Photographic Essay". In: Matthias Krings und Uta Reuster-Jahn (Hg.): *Bongo Media Worlds: Producing and Consuming Popular Culture in Dar es Salaam*. Köln: Köppe.

V.i.S.d.P.: Dr. Anna-Maria Brandstetter (Redakteurin DGV-Mitteilungen)

Layout und Produktion: Felix Platz

Inhalt

Vorwort 2

DGV-Tagung in Mainz 2013
Ansprache zur Eröffnung der DGV-Tagung 4
Eröffungsvortrag der Tagung: Complex answers to complex questions von Thomas Hylland Eriksen 8
Impressionen 13
Bericht von der DGV Sommerakademie „Mit Notizblock und Smartphone. Ethnologische Verortungen", Worms, 5.-8. September 2013 17

DGV-Interna
Protokoll der Mitgliederversammlung in Mainz am 4.10.2013 21

Neues Ehrenmitglied – Laudatio
Prof. Dr. Peter Fuchs 32

Nachruf
Prof. Dr. Ernst W. Müller 35

Berichte der Arbeits- und Regionalgruppen der DGV 38

Vorwort

Liebe DGV-Mitglieder,

anstrengende, aber auch sehr anregende und erfolgreiche Monate im Jahr 2013 liegen hinter uns: Vom 2. bis 5. Oktober 2013 fand in Mainz die DGV-Tagung unter dem Titel „Verortungen. Ethnologie in Wissenschaft, Arbeitswelt und Öffentlichkeit" statt. Auf eine heiter-festliche Eröffnungsveranstaltung mit einem sehr optimistisch stimmenden Vortrag von Thomas Hylland Eriksen zur öffentlichen Rolle der Ethnologie (siehe Kurzfassung des Vortrags in diesem Heft) folgten drei Tage mit vier Plenarsitzungen, 47 Workshops mit 189 Vorträgen, zahlreichen Treffen von Arbeitsgruppen und Regionalgruppen und über 450 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Wir haben viele positive, zum Teil sogar regelrecht begeisterte Rückmeldungen zum Thema der Tagung und zur Intensität der Diskussionen in den gut besuchten Workshops bekommen. Einige Impressionen mit persönlichen Eindrücken von der Tagung können Sie in diesem Heft nachlesen. Auch wenn die Resonanz der Tagung in den Printmedien nicht sonderlich groß war, wurden doch im Radio (Deutschlandfunk und Deutschlandradio Kultur) Interviews und eine ausführliche Dokumentation der öffentlichen Podiumsdiskussion gesendet. Alles in allem lautet das Fazit für uns Mainzer jedenfalls: Die Anstrengungen der Monate davor haben sich wirklich gelohnt!

Nachdem der Mainzer Vorstand auf der Mitgliederversammlung der DGV wiedergewählt wurde und auch der Vertrag von Silja Thomas als Geschäftsstellenleiterin verlängert werden konnte, schauen wir in die Zukunft und freuen uns auf die Zusammenarbeit mit dem Marburger Team. Ernst Halbmayer vom Institut für vergleichende Kulturforschung (Kultur- und Sozialanthropologie und Religionswissenschaft) an der Universität Marburg hat sich erfreulicherweise bereit erklärt, die nächste DGV-Tagung vom 30. September bis zum 3. Oktober 2015 auszurichten. In einem ersten gemeinsamen Arbeitstreffen in Marburg im Dezember letzten Jahres haben wir mögliche Themen der Tagung und die organisatorische Arbeitsteilung besprochen und sind zuversichtlich, dass auch die Tagung in Marburg spannend und erfolgreich werden wird. Die erweiterte Vorstandssitzung mit den Leitern der Regionalgruppen und Arbeitsgruppen der DGV hat am 10. Mai 2014 das Tagungsthema diskutiert und beschlossen: „Krisen. Re-Formationen von Leben, Macht und Welt". Der Call for Workshops wird in Kürze im DGV-Newsletter verschickt.

Im Vorfeld der Tagung und während der Konferenz haben sich die Mitgliederzahlen weiterhin sehr erfreulich entwickelt. Inzwischen zählt die DGV 646 Mitglieder. Die 27 regionalen und thematischen Arbeitsgruppen sind äußerst aktiv, was die Berichte der AGs und RGs in diesem Heft belegen. Wir freuen uns, dass die Mitgliederver-

sammlung eine neue Ehrenmitgliedschaft an Peter Fuchs verliehen hat (siehe Laudatio in diesem Heft).

Schließlich gibt es aber auch noch traurige Nachrichten zu vermelden: Ende des vergangenen Jahres sind zwei langjährige Mitglieder der DGV verstorben, Sigrid Paul (30.9.1929-20.7.2013) und Ernst W. Müller (21.4.1925-29.11.2013). Sigrid Paul war Mitbegründerin der Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin e.V., lehrte Ethnologie an der Kultur- und Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg und wurde vor allem durch ihre Arbeiten zu Sport und Spiel in Ostafrika sowie ihre Biografieforschung bekannt. Ernst W. Müller hat die Ethnologie im Nachkriegsdeutschland entscheidend geprägt. Er war ein wichtiger Wegbereiter für eine moderne, sozialwissenschaftlich orientierte und interdisziplinär offene Ethnologie, die auf solider empirischer Feldforschung beruht. Einen Nachruf finden Sie in diesem Heft.

Abschließend möchte Ihnen der Mainzer Vorstand samt Beirat für die gute Zusammenarbeit in der vergangenen Amtsperiode 2011-2013 danken sowie für das Vertrauen, das Sie uns mit der Wiederwahl ausgesprochen haben. Wir freuen uns auf die nächsten beiden Jahre.

Carola Lentz (Vorsitzende der DGV)
Matthias Krings (Stellvertretender Vorsitzender der DGV)

DGV-Tagung in Mainz 2013

Ansprache zur Eröffnung der DGV-Tagung am Mittwoch, 2.10.2013

Carola Lentz

Ich darf Sie herzlich willkommen heißen in Mainz – im Namen der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde, aber natürlich auch im Namen des Instituts für Ethnologie und Afrikastudien an der Johannes Gutenberg-Universität.

Mainz und die DGV: In der Geschichte unserer Fachvereinigung spielte das Mainzer Institut zwei Mal eine nicht ganz unwichtige Rolle. Das erste Mal war im Sommer 1949. Nach Kriegsende hatte die französische Besatzungsregierung die Neu-Gründung der Mainzer Universität veranlasst (nachdem Napoleon die Kurmainzer Universität 1822 geschlossen hatte). Ziel war nicht zuletzt, damit zur „réeducation" der Deutschen und zur Ausbildung einer neuen, kosmopolitisch orientierten und antirassistisch gesonnenen „rheinischen Elite" beizutragen (Kißener 2005).[1] In diesem Kontext wurde auch die Ethnologie in den an der Mainzer Universität vertretenen Fächerkanon aufgenommen. Das erste Treffen der DGV nach dem Krieg fand 1946 in Frankfurt statt. Aber erst 1949, nach Gründung der Bundesrepublik Deutschland, konnte der erste vollständige reguläre Nachkriegsvorstand der DGV gewählt werden – mit dem Direktor des Frankfurter Frobenius-Instituts, Adolf Ellegard Jensen, als Vorsitzendem. Und das geschah auf einer Tagung, die der Mainzer Ordinarius Friedrich und seine Mitarbeiterin Erika Sulzmann organisierten. Man hoffte übrigens, dass zu dieser Tagung, an der immerhin 107 Ethnologinnen und Ethnologen teilnahmen, auch Kollegen aus der „Ostzone" kommen würden. Aber die Teilnehmerliste zeigt, dass dies nicht der Fall war, und in unseren Unterlagen finden sich Absagen unter Hinweis auf „Westmark-Mangel". Ansonsten muss die Tagung aber ein großer Erfolg gewesen sein, nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht, sondern auch logistisch, unter den schwierigen Nachkriegsbedingungen einer am Kriegsende zu 80% zerstörten Stadt. Die Organisatoren schafften es nicht nur, dass die französische Militärregierung die Bettwäsche für die Zimmer im Studentenwohnheim zur Verfügung stellte, sondern auch die Tagung mit 1.000 Mark bezuschusste, was unter anderem für die Verpflegung verwendet wurde. In der Abrechnung findet sich sogar eine Quittung für 25 Zigarren und 100 Zigaretten. Eine Busfahrt führte die Teilnehmer an einem Nachmittag unter kundiger Leitung des Direktors des Römisch-Germanischen Zentralmuseums zu diversen Besichtigungen in die rheinhessische Umgebung und schließlich zu einer Weinprobe bei der Winzergenossenschaft in Gau-Bickelheim, wo man den angebotenen geistigen Getränken lebhaft zusprach. Die Buchhaltung verzeichnet 189 Gläser und 14 Flaschen Wein. Aber natürlich gab es auf der Tagung auch viele gewichtige wissenschaftliche Vorträge…

Der nächste Auftritt von Mainz in der DGV-Geschichte war 1969 bzw. 1971. 1969 fand in Göttingen eine legendäre turbulente und auch recht kontrovers erinnerte DGV-Tagung statt. Studierende sprengten einen geplanten Dia-Vortrag und später auch die Mitgliederversammlung mit ihrem Ansinnen, eine Petition zwecks Protest gegen die Ermordung von Indianern

1 Kißener, Michael (Hg.), 2005: *Ut omnes unum sint. Gründungspersönlichkeiten der Johannes Gutenber-Universität*. Bd. 1. Stuttgart: Steiner.

im Mato Grosso zu verabschieden. Die Professoren verließen die Mitgliederversammlung, und die Tagung wurde abgebrochen, ohne dass ein neuer Vorstand gewählt oder der alte Vorstand bestätigt worden wäre. Die Gemüter waren so erhitzt, der Generationenkonflikt auch im Fach Ethnologie so offenkundig und die politischen Kontroversen so grundsätzlich, dass eine Fortführung der DGV fraglich schien. Durch eine schriftliche Mitgliederbefragung wurde dann aber der Mainzer Ordinarius Ernst Wilhelm Müller zum DGV-Vorsitzenden gewählt. 1971 fand dann in Mainz zwar keine Tagung, aber eine reguläre Mitgliederversammlung statt, und Müller wurde zusammen mit der stellvertretenden Vorsitzenden Helga Rammow für eine zweite Amtszeit gewählt. Müller selbst hatte 1969 sogar vorgeschlagen, um den Protesten der jüngeren Generation entgegenzukommen, dass zwei Mittelbauer für das Amt des Vorsitzenden kandidieren sollten; das wurde allerdings von einer Mehrheit der Ethnologie-Professoren abgelehnt. Wie dem auch sei: Einige sehen rückblickend Müller und das Mainzer Institut als „Retter" der DGV. Herr Müller lässt übrigens alle Anwesenden grüßen und wünscht der Tagung viel Erfolg.

Der aktuelle Mainzer DGV-Vorstand braucht sich nicht als Krisenretter zu bewähren – ganz im Gegenteil. Wir haben den Vorsitz einer sehr gut aufgestellten Fachvereinigung übernommen. Sie zählt inzwischen über 600 Mitglieder, und in 26 regionalen und thematischen Arbeitsgruppen finden zwischen den zweijährlichen großen Tagungen rege inhaltliche Arbeit und ein intensiver Austausch von Forschungsergebnissen statt. Ethikdiskussionen, organisatorische Reformbestrebungen und Wünsche nach neuen inhaltlichen Schwerpunkten drücken sich nicht mehr in Go-ins, sondern in AG-Gründungen, Tagesordnungsanträgen und Kandidaturen für den Vorstand aus. Auch die kürzlich erfolgte Gründung eines Bundesverbands freiberuflicher Ethnolog_innen steht nicht in Konkurrenz zur DGV, sondern ist eine willkommene Ergänzung, die auf die neuen beruflichen Tätigkeitsfelder von Ethnologen reagiert.

Doch das diesjährige Tagungsthema „Verortungen. Ethnologie in Wissenschaft, Arbeitswelt und Öffentlichkeit" knüpft durchaus an ältere Diskussionen über die wissenschaftspolitische und die gesellschaftspolitische Relevanz der Ethnologie an. Heute ist die Ethnologie keineswegs mehr ein wirklich „kleines Fach" (auch wenn sie noch von der Potsdamer Arbeitsstelle Kleine Fächer erfasst wird). Ethnologie wird immerhin an 19 Universitäten in Deutschland unterrichtet, und zählt man die an den Max-Planck-Instituten in Halle und Göttingen tätigen Professoren sowie die Kollegen an nicht-ethnologischen Instituten dazu, kommt man auf etwa 60 Ethnologie-Professuren. Unser Fach ist also immerhin halb so groß wie die Soziologie oder die Philosophie. Die Studierendenzahlen sind angesichts der Vielfalt der BA- und MA-Studiengänge mit mehr oder weniger umfangreichen Ethnologie-Anteilen schwer zu schätzen. Aber Michael Bollig (2013) geht in seinem Beitrag zum frisch erschienenen Sammelband *Ethnologie im 21. Jahrhundert* davon aus, dass derzeit etwa 5.000 bis 6.000 junge Menschen in Deutschland Ethnologie studieren.[2] Das universitäre Fach ist also für viele hoch attraktiv, und die Forschungsleistungen der deutschsprachigen Ethnologen können sich auch im internationalen Vergleich sehen lassen.

Auch im außeruniversitären Raum wächst die Nachfrage nach der Kompetenz und Expertise von Ethnologen in vielen Bereichen. Ethnologinnen arbeiten heute als Entwicklungsexperten, Personal-

2 Bierschenk, Thomas; Krings, Matthias und Carola Lentz (Hg.), 2013: *Ethnologie im 21. Jahrhundert*. Berlin: Reimer.

manager, Konsumforscher oder Trainer für interkulturelle Kommunikation. Zu vielen Fragen in der öffentlichen Diskussion wie etwa Burkini, Beschneidung und Integration oder arabischer Frühling und das Erstarken des Islam oder der Rolle von Verwandtschaft im Zeitalter von künstlicher Befruchtung und Patchwork-Familien haben Ethnologen nuancierte Antworten zu bieten. Allerdings, wie unser Eröffnungsredner Thomas Hylland Eriksen das auch in seinem Buch *Engaging Anthropology: The Case for a Public Presence* (2005) fordert, könnten sich Ethnologen noch weitaus selbstbewusster in die öffentliche Debatte einbringen.

Was die wachsende Nachfrage nach Ethnologie für unser Fach bedeutet, will unsere Tagung ausloten. Will (und kann) die Ethnologie in einer postkolonialen Welt zur Leitwissenschaft werden? Oder will sie Störwissenschaft sein, die eurozentrische Gewissheiten anderer Disziplinen in Frage stellt? Welche neuen Chancen bietet das postmoderne Ende einer eindeutig hierarchisierten Welt- und Wissensgesellschaft? Was bedeutet die Ausweitung ethnologischer Forschungsfelder – von den Marginalisierten zu den Eliten, von den Rändern in die Zentren der Globalgesellschaft – für ethnologische Methoden und Theoriebildung? Wie gehen Ethnologen mit der Spannung zwischen ihrer Forschungsmaxime nicht-wertenden Verstehens und Forderungen nach politischer Positionierung um? Inwieweit sollen und können sie sich für die Interessen der Beforschten einsetzen? Und welche Folgen hat das zunehmende Engagement von Ethnologinnen in Tätigkeitsfeldern wie der Entwicklungszusammenarbeit, internationalen Firmen oder der Bundeswehr für ein Fach, das sich doch oft eher als „Sand" denn als „Öl" im Getriebe der eigenen Gesellschaft verstanden hat? Kann die Ethnologie unbequeme Wissenschaft sein und dennoch für diesen Arbeitsmarkt ausbilden?

Einige dieser Fragen – insbesondere die nach der öffentlichen Präsenz der Ethnologie – wird Thomas Hylland Eriksen gleich aufgreifen. Es ist kein Zufall, dass ein norwegischer Kollege heute den Festvortrag hält. 2012 nahm ich auf der Jahrestagung der American Anthropological Association an einem Frühstück mit Vorsitzenden von ethnologischen Vereinigungen aus aller Welt teil. Während viele der Anwesenden konstatierten, die Ethnologie fände in ihren Ländern zu wenig öffentliche Resonanz, wurde auch von bemerkenswerten Ausnahmen berichtet. Eine davon war Norwegen. Der Vertreter des Norsk Antropologisk Forening (NAF) berichtete, dass sein mitgliederstarker Verband oft zu öffentlichen Belangen befragt und um politischen Rat gebeten würde. In diesem nur 5 Millionen Einwohner zählenden Land verstünden sich gut 5.000 Menschen als „Ethnologen", davon sehr viele außerhalb der Universität; in Institutionen wie dem Entwicklungshilfeministerium etwa habe sogar die Hälfte der Belegschaft einst ein Ethnologie-Studium absolviert. Und als die Tageszeitung *Dagbladet* vor einigen Jahren zehn führende norwegische Intellektuelle benannte, waren darunter drei Ethnologen.

Einer davon ist unser Gast, Thomas Hylland Eriksen, Professor für Ethnologie am Department of Social Anthropology an der Universität Oslo. Ich freue mich sehr, dass ich ihn als unseren Eröffnungsredner gewinnen konnte. Er trägt, wie man so schön sagt, viele „Hüte", und ich kann hier nur einige wenige seiner Leistungen erwähnen. Seine ersten großen Feldforschungen führte Thomas Eriksen in Mauritius und Trinidad durch und wurde vor allem durch seine spannenden Arbeiten zu Multikulturalismus, Ethnizität und Nationalismus außerhalb Europas bekannt. Seit den 2000er Jahren forscht er aber auch zu Migration, Integration und Staatsbürgerschaft in Norwegen. Er leitet derzeit

ein großes Forschungsprojekt, das vom European Research Council finanziert wird und in verschiedenen Orten der Welt Globalisierungskrisen „von unten" erforscht. Er hat mit *Small Places, Large Issues: An Introduction to Social and Cultural Anthropology*, das 2010 in dritter Auflage gedruckt wurde, ein Einführungsbuch in die Ethnologie geschrieben, das jeder Ethnologe hier im Raum kennen dürfte. Auch seine *History of Anthropology* (2001) gehört zu den Bestsellern und obligatorischen Lehrbüchern unseres Fachs.

Thomas Eriksen ist aber nicht nur als Forscher und wissenschaftlicher Autor herausragend. Er spielt in Norwegen auch eine wichtige Rolle in der öffentlichen Vermittlung von Ethnologie. Er ist nicht nur regelmäßig angefragter Interviewpartner der norwegischen Medien, sondern hat auch für die Zweihundertjahrfeier seiner Universität einen weithin beachteten „Tag der Diversität" und eine öffentliche Vortragsreihe unter dem Titel „Das geheime Wissen der Sozialwissenschaften" organisiert. 2010 zeichnete ihn der Norwegische Forschungsrat für seine Leistungen in Sachen Popularisierung von wissenschaftlichen Erkenntnissen mit einem renommierten Preis aus.

In seinem Vortrag heute geht es genau um die Frage, wie Ethnologen ihre komplexen Erkenntnisse zu vielen aktuellen Konflikten und Problemen öffentlich sichtbar machen können – ohne auf allzu grobe Vereinfachungen zurückzugreifen, die vielfach erwartet werden. „Complex answers to complex questions" heißt darum der Titel seines Vortrags zu den Herausforderungen der Ethnologie im öffentlichen Raum.

Eröffnungsvortrag der DGV-Tagung am Mittwoch, 2.10.2013

Complex answers to complex questions[1]

von Thomas Hylland Eriksen

Speaking in an informal setting and with more a hint of dry wit, Ernest Gellner explained the popularity of postmodernism in the late 1980s by stating that there was a great demand for obscurity. Postmodernism in its original form went out of fashion, but its niche has to a great extent been filled by others, notably researchers who take some of the more extreme versions of actor network theory too literally. So there seems to be a constant demand for obscurity – for complex answers to which there are no questions, be it simple or complex – in our time as well. Yet, another, opposing tendency is far more evident in the public sphere, namely the thirst for simplicity. Just think about neo-Darwinian reductionism of the 'selfish gene' type, simplistic accounts of human rights with no consideration for variations in local history and context, and triumphalist neoliberal approaches to the economy. In this kind of world, everything that exists can be observed directly, and it can usually be measured.

Both oversimplification and obscurantism are ultimately caused by the lack of a clear script enabling a lucid reading of the past, present and future. Anthropologists with a wish to participate in a broader intellectual debate (and, indeed, other anthropologists as well) must find a way of maneuvering between the Scylla of simplification and the Charybdis of obscurity. Our job is definitely to spread enlightenment and knowledge rather than confusion, but not at the price of sacrificing complexity. The question is how. An anthropologist pointing out that a phenomenon under debate 'is more complicated than it seems' is unlikely to make the headlines, and one who produces user-friendly soundbites on command loses credibility and fails to fulfil our obligation to show complexity.

There are very good reasons for anthropologists to find ways of becoming entangled with, and contributing to, the broader intellectual discourse about, broadly conceptualised, the human condition and the future of the planet. The question is how to translate the characteristically nuanced and complex insights of anthropology into a lucid and easily understandable language.

But first, we need to ask what an anthropology which engages closely with non-academic publics should seek to achieve. There are several possible approaches to this question.

A position enunciated at the time of the radical student movement of the 1960s saw anthropology as an inherently critical discipline in a vaguely left-wing sense (e.g. Berreman 1968). To the extent that anthropologists are closer to 'ordinary people' than other researchers, including other social scientists, advocacy on behalf of local communities facing potential conflict with corporations or states may seem to follow logically from the experiences and social obligations developed by the anthropologist in the field. It is doubtless true that when anthropologists act or write on behalf of the people they do research on, they are more often than not defenders

1 A longer version of this article was given as a keynote lecture, under the same title, to the DGV-Tagung in Mainz, 3 October 2013.

of the particular and local against various forms of standardisation, state power and global neoliberalism. While this is an often laudable and even necessary task, the critical role of public anthropology can be taken further than advocacy for various kinds of local movements. This is especially, but not exclusively, evident when anthropologists engage with issues in their own society.

Anthropology at home and the double hermeneutic

Doing anthropology at home has its familiar rewards and pitfalls, mostly resulting from the close relationship of the researcher to the researched. For obvious reasons, this has been more thoroughly theorised by sociologists than by anthropologists, some of whom still tend to think of 'anthropology at home' as an exception. Accordingly, just as poststructuralism was replacing neo-Marxism as the dominant non-orthodox theoretical orientation in the social sciences, Giddens (1984) pointed out that the social scientist enters into a 'double hermeneutic' relationship in his or her society, since the concepts and analyses of the social sciences are both informed by lay concepts and in turn influence them. There is, in other words, a two-way hermeneutic process taking place. For instance, the anthropological concept of ethnicity has entered everyday discourse, while the political concept of integration (regarding minorities) has, conversely, influenced social research on the issue. Years before Giddens, the philosopher Hans Skjervheim (1957) described a related duality in a seminal essay marking the beginning of the Norwegian critique of positivism. He showed that far from being an aloof and objective observer, the social scientist is both participant and observer (an epistemological position not to be confused with the methodological device of participant-observation). There can, accordingly, be no neutral ground from which to view society.

Social scientists are, in other words, entwined with broader public discourse and societal concerns whether or not they like it; indeed, critics of positivism have long pointed out that this is true of all scientific enquiry. Writing in the context of the burgeoning radical student movements in the late 1960s, thus, Jürgen Habermas distinguished between three knowledge interests (*Erkenntnisinteressen*, Habermas 1971/1968), which he associated with the three main branches of academic inquiry. The natural sciences, he said, were driven by a *technical* interest, and found their justification in explaining natural relationships and processes in ways enabling control and technological progress. The inherent knowledge interest of the humanities (*Geisteswissenschaften*) was *practical* (in the Kantian sense) and aimed to deepen and maintain the communicative community on which both society and individuality depended. Finally, the knowledge interest of the social sciences was *liberating*, aiming to expose and account for the power relations of society, thereby contributing to the critical self-understanding of its inhabitants. Habermas worried that the technical knowledge interest was becoming overly dominant across the academic disciplines. It is easy to see evidence supporting this view today, when most social science research is commissioned directly or indirectly by state institutions, humanities are judged on their instrumental usefulness, and New Public Management provides the yardsticks for assessing academic achievement.

Anthropologists playing the trickster at home

Anthropology is in a privileged position to develop a third way beyond system maintenance and social criticism, one which is arguably more in accordance with the young Habermas' (and his more radical

predecessors in the Frankfurt school) notion of liberating knowledge. Being an inherently subversive and unpredictable partner in the long conversation about who we are and where we are going, anthropology can, and perhaps should, take on the part of Anansi, the trickster, in the sprawling fauna of the social and human sciences. In West African and Caribbean folklore, Anansi the spider always gets the upper hand in confrontations with larger and stronger adversaries, because of his imaginative and bold ways of turning his apparent weakness into a virtue. Since nobody fears him, he is capable of surprising them and makes the rhino, the lion and the python fall victim to their own vanity.

Similarly, the typical anthropological approach does not take home truths for granted, refuses to be coopted by polarising discourses and insists on the right to view society simultaneously as 'observer and participant'. We now move to a few examples from Norway, a country where public anthropologists are fairly thick on the ground (Eriksen 2006, 2013). In this small North European country, anthropologists often give public talks in forums ranging from Rotary clubs to Oslo's popular House of Literature, they comment on public events in the media, and several write regular columns, op-eds and the occasional book for a general readership.

An extraordinary and understudied ritual which is organised and participated in by thousands of nineteenth-year-olds in Norway every year in May is the *russefeiring*, the graduation celebration of the school leavers. They dress in characteristic red uniforms with white nicknames and other insignia, drive around in usually dilapidated buses painted red and decorated in white, loud music blaring and horns honking; above all, they organise a series of large and boisterous outdoor parties culminating on Constitution Day, 17 May. A lengthy celebration of anti-structure in Turner's sense (1969), the *russefeiring* is generally tolerated, but it is also the source of considerable anxiety among parents and other respectable citizens who are directly or indirectly affected by it. Some time in the early 1990s, the late Eduardo Archetti (1943-2005), an Argentine anthropologist settled in Norway since the early 1970s, was interviewed about this spectacle by the leading right-of-centre Oslo newspaper *Aftenposten*. The father of two teenagers himself, Archetti had some first-hand insight into the phenomenon, and he explained to the journalist that this was a self-organised rite of passage. Moreover, he added, for many of these adolescents, it was their first experience of rituals which involved sex and intoxicating substances, and this went a long way to explain why it was so emotionally powerful and fraught with tension.

Not the most reassuring statement for anxious parents, perhaps, Archetti's description was instead faithful to the experiential space inhabited by the *russ* themselves, conveying a sense of the complex emotions invested into the exciting and slightly dangerous celebrations. Like Anansi in the fairytales, Archetti came across as a social scientist driven by curiosity rather than anxiety, which is an unusual and, to many, surprising position to take in a public sphere where social scientists are generally expected to share the concerns of the state and, more generally, to worry.

My next vignette tells the story of a more contested and controversial situation, namely that of the Roma Gypsies in Europe. As in many other European countries, Norway has seen a considerable, to some extent seasonal, growth in the influx of Roma in recent years. Their presence has led to a series of local and national controversies: Some accuse them of being simple thieves and criminals masquerading as an oppressed minority; others disapprove of their livelihood on moral and aesthetic

grounds and have called for a general ban on begging. At the local level, there have been skirmishes regarding their right to camp in parks and other public spaces, and many have pointed out that the Roma tend to leave their designated campsites in an untidy and filthy state when moving on. The occasional eviction by the police from empty lots in the city has led to the mobilisation of support groups arguing for their right to stay, and a recently formed NGO, *Folk er Folk* ('People are People'), has the plight of the Roma as its main focus.

Yet there seems to be no simple solution to this knotty problem. Although it cannot be denied that Roma and other Gypsies have suffered terrible oppression across Europe, from slavery and indentureship to attempted genocide, the conflicts between itinerant Roma and settled Europeans are real enough, not least seen from the perspective of the latter, who see their parks and recreation areas deteriorating due to the regular presence of people who scatter rubbish around and sometimes threaten passers-by. There are mainly two approaches to the contemporary Roma question which may shed light on it in different ways. According to the first, the Roma in Norway are best described as unemployed and homeless; according to the second, they avoid regular wagework for cultural reasons and are a nomadic people. The first perspective is characteristic of the Norwegian Left, including *Folk er Folk*, while the second perspective can be gleaned from the analyses and comments of Norway's leading scholar specialising in Roma Gypsies, the anthropologist Ada Engebrigtsen (Engebrigtsen 2007).

The begging and camping population of the capital increases perceptibly every summer, and Engebrigtsen is regularly contacted by the media for comments during the warm months. She has, over the years, contextualised the Roma Gypsies for the Norwegian public in many ways, refusing to moralise either way. She has confirmed that some of them steal, adding that this would be the case of most ethnic groups. Engebrigtsen has also pointed out that the term 'Roma' is unfortunate as a catch-all phrase for all Gypsies, since only some European Gypsies are Roma. She has on occasion explained that Roma often get married around the age of 14 to 16, which implies that persons of this age are considered responsible adults who often have children of their own. She has also stated that begging, to them, just forms part of their survival repertoire—there are no 'human traffickers' nor 'a mafia' sending Roma from Romania to Norway. They travel independently in search of a means to survival. Finally, Engebrigtsen (2012) has showed how group-based begging can be economically profitable, even if the hourly income can be as low as 20 to 40 kroner (€ 2.50 to 5).

These snippets from Ada Engebrigtsen's long-standing service to the public as a researcher of Roma Gypsies suggest that her role in the Norwegian media has neither been that of advocacy (for a minority) nor of anxiety (on behalf of e.g. the welfare state), but has rather consisted in asking open-ended questions and trying to make sense of, and convey some central elements of, the Gypsy life-world to the Norwegian public sphere. As a result, her work cannot easily be co-opted by political interests, whether favourable or unfavourable to the Roma presence in Norway. It is morally ambiguous.

Curiosity versus anxiety

These brief examples highlight public anthropology as a potentially unpredictable, subversive practice which refuses to be co-opted by a polarising discourse.

At the same time, public anthropologists face a formidable problem of translation between that which we do best and mainstream journalism, which thrives on

politicised polarisation. Of course, individual anthropologists can—and sometimes must—be part of a polarised discourse, when it is their obligation to react against injustice or oppression. There is nevertheless nothing in our professional training that equips anthropologists with a superior faculty of normative judgement. When, from 2004 to 2010, I directed an interdisciplinary research programme on cultural complexity in the new Norway (CULCOM), we anthropologists were sometimes politely criticised for being moral cowards by the moral philosophers or theologians in the network. It is true that we were often reluctant to take a normative position in academic discussions (although we would be more than happy to do it privately), since the kind of analysis developed by anthropologists does not typically lead to a normative conclusion. Our job is not to tell other people what to do, but to show that everything could have been different.

Knowledge of an unexpected kind can help people making sense of the world in new ways. A striking story about the liberating potential of new knowledge was recently brought to my attention by Penny Johnson, a medical anthropologist working in Melanesian societies. In 2012, she brought a film from Mali, made by Bata Diallo, a student of visual anthropology in Tromsø (Norway), to the people of Bimadbn, a remote village in western Papua New Guinea. The film depicted the daily struggles and predicaments of the Malians, and the Bimadbn villagers 'were profoundly affected'. They exclaimed that they had no idea that there were other poor, black people in the world with simple technology, no shoes and a religion that resembled theirs. 'We thought the rest of the world was aeroplanes and supermarkets,' one said. When the main character of the film, Djeneba, said that she would have gone far if she could only get an education, the Bimadbn villagers started crying and exclaimed that this was their story, that the West African girl named Djeneba was their sister.

Bata Diallo's film offered no solution for either the Malians or the New Guineans, but it expanded the world of the villagers who saw it on Johnson's laptop, giving them new knowledge on which to act in the future. This is one way in which a public anthropology, with no overt normative agenda, can serve a deeply moral purpose.

By being a curiosity-driven rather than an anxiety-driven mode of inquiry, anthropology may serve a genuinely liberating knowledge interest, in Habermas' sense, since it is capable, no strings attached, to question what is usually taken for granted, to turn familiar stories on their head and to shift the perspective in unexpected directions; it is not by providing blueprints anthropology can hope to improve the human lot. Ours is the role of Anansi.

References

Berreman, Gerald, 1968: "Is anthropology alive?" *Current Anthropology* 9(5), 391-396.

Engebrigtsen, Ada, 2007: *Exploring Gypsiness: Power, Exchange and Interdependence in a Transylvanian Village*. Oxford: Berghahn.

—, 2012: *Tiggerbander og kriminelle bakmenn eller fattige EU-borgere?* ['Beggar gangs and criminal puppeteers or poor EU citizens?'] Oslo: NOVA. (NOVA notat 2/2012).

Eriksen, Thomas Hylland, 2006: *Engaging Anthropology: The Case for a Public Presence*. Oxford: Berg.

—, 2013: "Norwegian Anthropologists Study Minorities at Home: Political and Academic Agendas. In: Beck, Sam and Carl Maida (eds.): *Toward Engaged Anthropology*. Oxford: Berghahn.

Giddens, Anthony, 1984: *The Constitution of Society*. Cambridge: Polity.

Habermas, Jürgen, 1971/1968: *Knowledge and Human Interests*. Tr. Jeremy Shapiro. Boston: Beacon Press.
Johnson, Penny: 2013: Letter to University of Tromsø, in support of the Visual Anthropology programme.
Skjervheim, Hans, 1957: *Deltakar og tilskodar* ['Participant and observer']. Mimeo. Oslo: Department of Sociology.
Turner, Victor, 1969: *The Ritual Process*. Chicago: Aldine.

Impressionen

Das Interessanteste an jeder Tagung sind Workshops, die man versäumt hat. Was man sich da ausmalt, wird nicht von der Erinnerung getrübt. Wie phantasievoll muss „Of ethnographic imagination" gewesen sein, versprach der Titel doch, den Untertitel „participation and observation" von seiner öden Schulbuchmethodik zu befreien. Schade, dass ich das verpasst habe! Hingegen bewusst geschwänzt habe ich die Festansprache: „Anthropology should again become a central intellectual discipline" – das höre ich nun schon seit 40 Jahren. Es gibt nichts Gutes, es sei denn, man tut es. Doch soll der Vortrag wider mein Erwarten hörenswert gewesen sein. Schade, dass ich das verpasst habe!

Die anderen sehen nicht, dass unser Fach „central" ist – so klagen die meisten Fächer und sind damit klüger als jene von Selbstzweifeln nicht angekränkelten, die sich einbilden, im Zentrum der Aufmerksamkeit zu stehen: Fehlen von Minderwertigkeitskomplexen deutet auf Dummheit.

Da war die Plenarveranstaltung „Empört euch, aber bitte öffentlich!" schon im Ansatz intelligenter, ging sie doch von dem Minderwertigkeitskomplex aus, die Ethnologie werde zu zentralen Themen, zu denen sie etwas zu sagen hat, überhört. Sie wird nicht zu Talkshows eingeladen.

Der Witz der Veranstaltung war aber, dass sie 1. selbst wie eine Talkshow aufgezogen war (auf den ersten Blick konnte man irrtümlich meinen, dies sei eine Bewerbung um Teilnahme an einer solchen), und 2. dabei deren Modell gewitzt unterlief. Dafür sorgte schon die gezielte Einladung zweier externer Profis: Die eine, aus der Politik, Lale Akgün (die im Nebenfach Ethnologie studiert hat), pflegt Talkshows zu unterlaufen, indem sie nicht als alleswissende Expertin auftritt, sondern logisch argumentiert; der andere, aus den Medien, Jürgen Kaube, ist profilierter Talkshow-Verächter. Doppelbödig väterlich machte er uns Mut, es nur immer wieder zu versuchen, vielleicht würden wir dann doch einmal ins Fernsehen eingeladen. In der Ironie steckte ein Lob für die kaum talkshowfähige Ethnologie, hat Kaube doch einmal eine Talkshow nach dem Fall Guttenberg so kommentiert: Politik bestehe „aus Leuten, die talkshowfähig sind", das nähre im Gegenzug „das Bedürfnis nach Sachbearbeitern" (FAZ-Net, 01.12.2011). Die Ethnologinnen auf dem Podium zeigten, dass sie als Sachbearbeiter sinnvoller aufklären können als in einem Talkshow-Event: Vordergründig spielten sie dessen Format durch, doch dabei zeigten sie wissenschaftliche Nachdenklichkeit und Sachkunde.

Das schließt Gespür fürs Theater nicht aus, wie nicht nur dieses Plenum, sondern jede gute Vorlesung zeigt. Umso spannender der Brückenschlag zur Theaterwissenschaft : „Die Geburt der Ethnologie aus dem Geist der Tragödie." Damit war der (für das Theater neben der guten Show unerlässliche) Sinn für Widersprüche gemeint, die sich aufzeigen lassen, indem man sie auf die Spitze treibt. Wie die Referentin sagte, eignet sich das „nicht als Fundierung

von Ethnologie als Leitwissenschaft" – die Ethnologie sei „Anti-Leitwissenschaft", dazu verurteilt, „Sand im Getriebe der wissenschaftlichen Erkenntnismodelle zu bleiben."

Seit 40 Jahren höre ich resigniert das Jammern, dass wir keine Leitwissenschaft sind, und utopische Überlegungen, wie wir das werden könnten. Da freue ich mich, dass die Ethnologie zurück zum kritischen Sachbearbeiter gefunden hat, der nicht als alleswissender, allesbeschwätzender Experte auftreten, sondern Sand im Getriebe sein will.

Mark Münzel

Um über die DGV-Tagung 2013 zu sprechen, scheint es mir wichtig, auch das Vorfeld in den Blick zu bringen. Als den RG- und AG-Sprechern und -Sprecherinnen das Thema der DGV-Tagung vorgestellt wurde, stieß dies sofort auf Zustimmung und noch am selben Tag begannen die ersten Gespräche darüber, inwieweit verschiedene RGs einen gemeinsamen Workshop anbieten könnten. Leider lässt sich das nicht so leicht durchführen wie es wünschenswert wäre, da beispielsweise die Interessen einzelner Regionalgruppen nicht zwangsläufig miteinander kombinierbar sind. Der DGV-Vorstand – und insbesondere die Geschäftsstellenleiterin Silja Thomas – hat bei dieser Tagung jedoch darauf geachtet, dass nicht nur die ausländischen Gäste meist englischsprachige Workshops fanden, sondern auch, dass sich nach Möglichkeit thematisch verwandte Workshops zeitlich nicht überschnitten. So fanden beispielsweise die Workshops der AG Museum, der RG Indigenes Nordamerika und der AG Materielle Kultur an verschiedenen Tagen statt, was dazu führte, dass sie sich zum Teil durch Schnittmengen in den Vorträgen ergänzen konnten, statt in Konkurrenz zueinander zu stehen. Auch wenn die Vielzahl von Workshops dazu führte, dass für einige nur wenig Zeit war, erschien mir persönlich der Aufbau der Tagung gelungen, was sicher auch an der inzwischen langen Erfahrung in der Geschäftsstelle liegt.

Inhaltlich möchte ich mich auf die schon erwähnte Reihe von Workshops konzentrieren. „Die Verortung der Dinge. Ethnologische Museen zwischen Wissenschaft, Öffentlichkeit und Politik" der AG Museum hatte einen Schwerpunkt auf der Repräsentation in Ausstellungen liegen. Ulrike Nestler stellte das Konzept der künstlerischen Projekte vor, mit denen Besuchern im Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt ein neuer Zugang zu Ausstellungen und Themen geschaffen werden soll, und Andreas Menk aus Frankfurt am Main diskutierte die Einbindung von Künstlerinterviews in Ausstellungen. Schließlich präsentierte Anthony Shelton (Vancouver) seine Arbeit am Museum of Anthropology der University of British Columbia, die auf die Zusammenarbeit mit den Herkunftsgruppen ausgelegt und darauf diesen Prozess in der Ausstellung sichtbar zu machen. Anne Splettstößers Vortrag „Umstrittene Sammlungen. Restitution als Chance eines ‚shared cultural heritage'" leitete inhaltlich zum Workshop „Cultural heritage: the question of repatriation and the role of cultural anthropology" der RG Indigenes Nordamerika über, den nach einer kurzen Einführung die Ethnologinnen Helen Robbins und Brittany Wheeler aus dem Field Museum Chicago mit Gedanken aus der praktischen Erfahrung mit Repatriierung eröffneten.

Im zweiten Teil stellte Sarah Fründt (Köln) die Problematik der Repatriierung von menschlichen Überresten dar, und Antje Gunsenheimer (Bonn) und Ronja Metzger (Frankfurt am Main) ergänzten die Runde mit Fallbeispielen. Antje Gunsen-

heimer stellte dabei heraus, dass Repatriierungprozesse Identität stärken und wieder beleben können. In ihrem Fallbeispiel war das Zusammenwirken verschiedener Institutionen über die US-amerikanisch-mexikanische Grenze hinweg notwendig. Ronja Metzger ergänzte diesen institutionellen Aspekt von Repatriierung durch die Feststellung, dass auch politische Situationen und Prozesse Auswirkungen auf den Erfolg oder Misserfolg von internationaler Restituierung haben. Dies verdeutlichte sie am Beispiel einer Maske aus dem Königreich Benin (Nigeria), die im British Museum in London ausgestellt ist. Diese wurde nicht nur 1977 zum Logo des größten pan-afrikanischen Kulturfestes (FESTAC), sondern wird heute auch als Symbol zurückgewiesener Repatriierung angesehen.

Die gute Resonanz auf das Programm der Tagung zeigte sich auch am letzten Tag bei der AG Materielle Kultur, die sich mit ethnologischen Arbeitsfeldern und Forschungen auseinandersetzte. Romina Pistors (Wiesbaden) Beitrag über ihre Praxiserfahrung mit der Versteigerung von Stammeskunst war vor dem Hintergrund der einige Monate zuvor versteigerten Kachina-Masken der Hopi in Paris, deren Repatriierung gefordert, aber letztlich gerichtlich abgelehnt wurde, eine passende Ergänzung zum Repatriieriungs-Workshop. Carolin Kollewes (Heidelberg) Vortrag „Neue Technologien in der Pflege. Kulturwissenschaftliche Perspektiven“ und Georg Schifkos Beitrag zur Rezeption materieller Kultur in Science-Fiction-Filmen beleuchteten das Thema Materielle Kultur von einer ganz anderen Seite. Dabei zeigte insbesondere der Umgang mit Technologie in der Pflege eine sehr praxisbezogene und aktuelle Problematik.

Ebenso wie die sehr interessanten Plenarveranstaltungen zeichneten sich auch die Workshops durch eine lebhafte Diskussion aus, für die manchmal der kurze Zeitrahmen kaum gereicht hat. Insgesamt lässt sich aber ein sehr positives Resümee der Tagung 2013 ziehen, die nicht nur gut organisiert war, sondern auch bereichernde Inhalte bot.

Markus H. Lindner

Für alle, die in der Ethnologie an transdisziplinären, also etwa museologischen und kuratorischen Fragen interessiert sind, stellte die Mainzer Tagung schon im CfP interessante Debatten in Aussicht. Dies mag ausschlaggebend gewesen sein dafür, dass sich schließlich eine ganze Reihe von Workshops explizit mit Museen, Ausstellungen, Kunst und materieller Kultur befasste – nach meinem Eindruck das erste Mal seit längerer Zeit, ist doch auch die AG Museum erst 2009 wiederbelebt und die AG Materielle Kultur erst 2011 gegründet worden. So schlug sich der „material turn“, der die Kulturwissenschaften seit einiger Zeit erfasst und damit auch andere berufsständische Jahrestagungen geprägt hat (etwa die CIHA-Tagung 2012 „The Challenge of the Object“ oder die Tagung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde 2013 „Materialisierung von Kultur“) endlich auch in der deutschsprachigen „außereuropäischen Ethnologie“ nieder.

Drei interessante Tendenzen zeichneten sich dabei in den Panels und den Vorträgen ab. Erstens wurde die Schnittstelle zu kunstwissenschaftlichen Diskursen und die Beschäftigung mit zeitgenössischen künstlerischen Praktiken ge- und untersucht – angesichts der Tatsache, dass umgekehrt sowohl in der Kunst wie auch in der Kunstwissenschaft schon seit einiger Zeit ein verstärktes Interesse an Ethnologie und Ethnographica zu beobachten ist. Dies ist ein wichtiger Schritt in der Ethnologie hierzulande, der der Soziologe Stefan Hirschauer in seinem Plenumsvortrag ja vorgeworfen hatte, „sich selbst zu ethni-

sieren". Zu nennen sind hier das Panel 29: „Kunstethnologie und Kunstgeschichte. Eine Ortsbestimmung", aber auch das Panel 11: „Die Verortung der Dinge. Ethnologische Museen zwischen Wissenschaft, Öffentlichkeit und Politik". Zweitens spielten kulturpolitische und sammlungshistorische Fragen eine wichtige Rolle, allen voran das Thema Restitution, das durch unterschiedliche Zugriffe (AG Museum, AG Fachgeschichte, RG Indigenes Nordamerika mit ihren Panels) in den Blick genommen und breit ausgeleuchtet wurde (Panel 12: „Cultural heritage: the question of repatriation and the role of cultural anthropology", einzelne Vorträge aus dem bereits genannten Panel 11 und Panel 16: „Geschichte der Ethnologie und Anthropologie in Museen, an den Universitäten und in der Öffentlichkeit"). Hier waren u.a. Einblicke in museale Praktiken aus erster Hand wie auch Berichte aus entstehenden Doktorarbeiten interessant. Dabei zeigte sich drittens, dass unter jüngeren Ethnologinnen und Ethnologen zunehmend zu museumshistorischen und -theoretischen Fragen gearbeitet wird, immer auch mit Blick auf die Frage nach der Geschichte von Wissensordnungen und der besonderen Bedeutung von Museen bei der Generierung von Wissen über die „Anderen". Schließlich führte Panel 26: „Ethnologische Arbeitsfelder und Forschungen zu materieller Kultur" vor Augen, dass materielle Kultur auch jenseits von Museen und Sammlungen als Forschungsfeld eine größere Rolle spielen könnte.

Die Teilnahme von Museumsethnologen aus Berlin und Vancouver an zwei der vier Plenarsitzungen, nämlich an den Podiumsdiskussionen „Empört Euch, aber bitte öffentlich! Ethnologie als Störwissenschaft" (mit Viola König vom Ethnologischen Museum Berlin) und „Engagement on whose terms? Anthropology, media, and public debates" (mit Anthony Shelton vom Museum of Vancouver) kann durchaus als Zeichen gewertet werten, dass kunst- und museumethnologische Debatten kein Schattendasein mehr führen, zumal wenn es darum geht, ob und wenn ja wie die Ethnologie sich öffentlich engagiert.

Larissa Förster

Bericht von der DGV Sommerakademie „Mit Notizblock und Smartphone. Ethnologische Verortungen“ Worms, 5.-8. September 2013

Vom 5. bis 8. September 2013 fand zum zweiten Mal eine Sommerakademie für Doktorand/innen der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde (DGV) statt. Die Tagung wurde von Doktorand/innen des Instituts für Ethnologie und Afrikastudien der Johannes Gutenberg-Universität Mainz organisiert. Veranstaltungsort war die Jugendherberge in Worms. Finanziert wurde die Sommerakademie durch die Freunde der Universität Mainz e.V., die Sulzmann Stiftung an der JGU Mainz und die DGV, denen wir an dieser Stelle herzlich danken möchten.

Die Sommerakademie war thematisch bewusst an der bevorstehenden DGV-Tagung in Mainz (2.-5.10.2013) orientiert, die unter dem Motto „Verortungen. Ethnologie in Wissenschaft, Arbeitswelt und Öffentlichkeit“ stand. Diese zeitliche, räumliche und inhaltliche Nähe bot der Sommerakademie einen inspirierenden Rahmen, die eigenen Dissertationsprojekte im Kontext rezenter Debatten über erweiterte und entgrenzte ethnologische Forschungsfelder zu betrachten. Mit Blick auf die große Vielfalt an Themen, Orten und Methoden, die laufende Dissertationsprojekte der deutschsprachigen Ethnologie charakterisieren, hatten wir im Call for Papers dazu aufgerufen, Arbeiten vorzustellen, die sich explizit mit den folgenden Aspekten beschäftigen:

- Was bedeutet die Ausweitung ethnologischer Forschungsfelder – von den Marginalisierten zu den Eliten, von den Rändern in die Zentren der Globalgesellschaft – für ethnologische Methoden und Theoriebildung?
- Welche perspektivischen und methodischen Veränderungen ergeben sich beispielsweise aus der Erforschung von Verwandtschaftsbeziehungen im Cyberspace, kultursensitiven Marketingstrategien transnationaler Unternehmen, multilateralen diplomatischen Verhandlungen, Ding-Mensch-Beziehungen, der Praxis der Keimzellenspende oder des „studying up“ in ghanaischen Golfclubs?
- Wie gehen Ethnolog/innen mit der Spannung zwischen ihrer Forschungsmaxime nicht-wertenden Verstehens und Forderungen nach politischer Positionierung um? Inwieweit sollen und können sie sich für die Interessen der Beforschten einsetzen?

Die Sommerakademie wurde für eine Teilnehmerzahl von 20 Teilnehmer/innen geplant, um ein entspanntes und konstruktives Arbeitsklima zu gewährleisten. Krankheitsbedingt gab es einige Ausfälle, sowie eine spontane Neuanmeldung, so dass die Tagung schließlich mit 17 Personen stattfand. Darunter waren drei Diskutanten – Alexander Knorr, Samuli Schielke, Markus Verne – die wir eingeladen hatten, um die Vorträge und Diskussionen durch ihren Input und ihre Erfahrung zu bereichern. Kriterien für die Wahl der Diskutanten waren u.a., dass sie mit ihren individuellen Forschungen Denkanstöße geliefert haben, und weiterhin liefern, die mit dem Fokus der Tagung auf ‚neuen Forschungsfeldern und Methoden' kompatibel sind, die in der Ethnologie womöglich auch ein wenig ‚Staub aufgewirbelt' haben, sowie dass der akademische Statusunterschied zu den Teilnehmer/innen nicht zu groß war, um so ein möglichst hierarchiefreies gemeinsames Arbeiten zu ermöglichen. Die genannten Kollegen waren die erste Wahl des Organisationsteams und wir bedanken uns ausdrücklich, dass alle ausnahmslos sofort ihre Teilnahme zugesagt haben.

Basierend auf den eingereichten Beiträgen wurden vier thematische Panels kon-

zipiert, die jeweils von einem Mitglied des Organisationsteams geleitet wurden, und zu denen jeweils einer der Diskutanten eine vertiefende Zusammenfassung und Kontextualisierung mit dem erweiterten Thema lieferte. Die Panels waren: *Forschung an virtuellen Orten* (A. Knorr), *Engagierte Ethnologie* (S. Schielke), *Positionierungen im Feld* (Moderation: M. Späth) und *Die Ethnografie ästhetischen Erfahrens* (M. Verne). Die Panels bestanden aus zwei bis vier Vorträgen, jeweils im Umfang von 20 Minuten mit Raum für direkte Nachfragen, und einer anschließenden Diskussion, die durch die Beiträge der Diskutanten eingeleitet wurde. Zusätzlich gab es einen Vortrag mit dem Titel *Zusammen-arbeiten* von Mirco Göpfert, in dem er die Potentiale von gemeinsam durchgeführten Forschungen veranschaulichte, basierend auf seiner engen Kooperation mit Jan Beek.

Die Teilnehmer/innenzahl wurde bewusst so gehalten, dass keine Aufteilung in parallele Panels notwendig war, sondern die gesamte Akademie als Plenarveranstaltung gehalten werden konnte. Auf diese Weise war ein außerordentlich fokussiertes und zielgerichtetes Arbeiten mit und an den präsentierten Dissertationsprojekten möglich. Die Akademie verfolgte dabei zweierlei Anliegen. Zum einen konnten die Doktorand/innen ihre Projekte im laufenden Forschungsprozess vorstellen und besprechen. Dieses Format war eher prozess- als ergebnisorientiert, was die Akademie von klassischen Konferenzen unterscheidet. Zum anderen wurden in einigen Fällen konkrete Schwierigkeiten, die in einzelnen Projekten auftraten, besprochen und Lösungsansätze für den Forschungsprozess diskutiert. Es gab Raum, um sich in der Diskussion mit den „peers" über Thema, Fragestellung und Relevanz der eigenen Arbeit auszutauschen und diese zu präzisieren. Diese Diskussionen wurden wesentlich vom Input der anderen Doktorand/innen als auch der Diskutanten belebt. Dies, und insbesondere die ‚offenen Worte' der letzteren, wurde von zahlreichen Teilnehmer/innen in der Feedbackrunde lobend hervorgehoben.

Hierbei stellte sich einmal mehr die Gruppengröße als ein positiver Faktor heraus, denn insbesondere während des Rahmenprogramms und der ‚arbeitsfreien' Zeiträume war eine intensive und von akademischen Hierarchien ungehinderte soziale Interaktion der Teilnehmer/innen möglich, was ausdrücklich die eingeladenen Diskutanten mit einschloss. Auf diese Weise ergaben sich viele interessante und produktive informelle Gespräche und Kontakte während der gesamten Tagung, was von den Teilnehmer/innen sehr positiv bewertet wurde.

In einer Abschlussdiskussion am letzten Tag wurden die individuellen Projekte noch einmal konkret hinsichtlich der Frage betrachtet, was an ihnen genuin ethnologisch ist, bzw. worin ihr Beitrag zu einer Positionierung in der zeitgenössischen Ethnologie bestehen kann. In der Form kurzer Résumés konnten hierbei alle Teilnehmer/innen Stellung beziehen zur Relevanz ihrer eigenen Forschungen für eine Ethnologie der Gegenwart, womit die Sommerakademie ein konstruktives Ende fand und der Bogen zur anstehenden DGV Tagung gespannt wurde. Die konzeptionelle Anbindung an die DGV Tagung wurde dabei von vielen Teilnehmer/innen als Vorteil gewertet, da somit eine klare Fragestellung zur Orientierung vorgegeben war, die sehr hilfreich für die Betrachtung der eigenen Forschungsprojekte war.

Damit beweist die Sommerakademie, dass sie ein ihr eigenes wissenschaftliches Potential besitzt, in Unterscheidung – und Ergänzung – zu etablierten Tagungen und Konferenzen. Um diesen Aspekt zu betonen und produktiv zu nutzen, sollte bei der Konzipierung von Panels/ Workshops/ Seminaren im Rahmen der Sommerakademie Wert darauf gelegt werden, genug

Freiraum für intensive Betrachtungen individueller Projekte zur Verfügung zu stellen. In diesem Fall waren die Panels so strukturiert, dass erst alle Vorträge gehalten und anschließend Raum für eine Diskussion eingeräumt wurde. Diese Ausrichtung am ‚klassischen' Panel-Model von Konferenzen war einer der wenigen Kritikpunkte, die dem Organisationsteam gegenüber geäußert wurden. Für die Zukunft könnte dies dahingehend modifiziert werden, dass nach jedem Vortrag eine genaue Einzelbetrachtung anhand vorher definierter Kriterien erfolgt (z.B.: Was ist die konkrete Fragestellung? Welche Methoden werden angewandt? Welche Herausforderungen / Probleme bringt dies mit sich? Was ist das genuin ethnologische an der eigenen Forschung? etc.) und anschließend die individuellen Vorträge vergleichend gemeinsam diskutiert werden.

Neben der intensiven wissenschaftlichen Auseinandersetzung wurde von den Veranstalter/innen auch auf ein kulturelles Rahmenprogramm Wert gelegt. Inspiriert durch das reiche historische und kulinarische Angebot des Tagungsort Worms, wurden unter anderem der *Heilige Sand*, Europas ältester jüdischer Friedhof besichtigt, mit Kolb's Biergarten das älteste Gasthaus der Stadt besucht, sowie eine Wanderung durch die Weinberge bei Abenheim mit anschließender Weinprobe im Weingut Spohr durchgeführt. Die zentrale Lage der Jugendherberge in der Altstadt ermöglichte zudem individuelle Erkundungen des kulturellen und gastronomischen Stadtlebens.

Als Fazit bewerten wir – auch und vor allem aufgrund des sehr positiven Feedbacks der Teil-nehmer/innen – die Sommerakademie als ein wissenschaftliches Format, das im Rahmen und als Ergänzung der zweijährlichen DGV Tagung eine sinnvolle und produktive Auseinandersetzung mit Dissertationsprojekten von Nachwuchsethnolog/innen ermöglichen kann. Eine Teilnehmer/innenzahl von etwa 20 Personen hat sich als günstig erwiesen, um ein intensives Arbeitsklima zu gewährleisten. Gleichzeitig sollte die Akademie weiterhin räumlich und zeitlich von der DGV Konferenz getrennt bleiben, um sie als geschlossenen und geschützten Raum des freien Austauschens abseits der ergebnis- und präsentationsorientierten Konferenz zu gestalten. Wir empfehlen, die Sommerakademie der DGV zur Förderung des akademischen Nachwuchses beizubehalten und als institutionelle Tradition zu etablieren.

Das Organisationsteam:
Jan Beek, Mirco Göpfert, Cornelia Günauer, Godwin Kornes, Konstanze N'Guessan, Mareike Späth und Yamara Wessling

Programm der Sommerakademie

Panel I: Forschung an virtuellen Orten (Leitung: Godwin Kornes; Diskutant: Alexander Knorr)

- Franziska Bolz (Berlin): Tingatinga in Tansania. Fotos, Fans und Facebook.
- Katja Glaser (Siegen): Medienethnologische Verortungen. Ein Street Art-Spaziergang mit dem Smartphone.
- Isabel Korittke (Göttingen): Facebook als Forschungsfeld. Zur qualitativen Forschung im sozialen online-Netzwerk.
- Friedolin Krentel (Gießen): Workplace Studies digital. Methodologische Überlegungen zur ethnografischen Forschung in einem computerisierten Forschungsfeld.

Panel II: Engagierte Ethnologie (Leitung: Cornelia Günauer; Diskutant: Samuli Schielke)

- Pablo Holwitt (Münster): Selbstverortungen in einer Megacity im Wandel. Redevelopment-Konflikte in Mumbai.
- Godwin Kornes (Mainz): Mittendrin statt nur dabei. Teilnehmende Beobachtung in einem Museumsprojekt.

Vortrag: *Zusammen-arbeiten* von Jan Beek und Mirco Göpfert

Panel III: Positionierungen im Feld (Moderation: Mareike Späth)

- Cornelia Günauer (Mainz): Lügen im Feld. Die Rolle des Ethnologen und Moral im Forschungsfeld.
- Nina Müller (Frankfurt): Nigerias Sicherheitssektorreform. Als Praktikantin in einer NGO.
- Afra Schmitz (Mainz): „All of us agreed you can't be trusted!" Schwierigkeiten der Eigen- und Fremdverortung während einer Forschung zum Wahlkampf 2012 in Nordwestghana.
- Anne-Kathrin Schwab (Siegen): Teilnehmende Beobachtung in einem Energiedorf im Allgäu

Panel IV: Die Ethnografie ästhetischen Erfahrens (Leitung: Yamara Wessling; Diskutant: Markus Verne)

- Mareike Späth (Mainz): Emphatische Ethnographie des feste Feierns
- Melanie Hackenfort (Koblenz-Landau): Ethnologie und soziale Ästhetik. Am Beispiel der Ethnographie eines sozialen Wohnprojektes auf den Philippinen.

DGV-Interna

Protokoll der Mitgliederversammlung in Mainz am 4.10.2013

Das Protokoll der Mitgliederversammlung in Mainz ist hier ohne Änderungen so abgedruckt, wie es dem Amtsgericht vorliegt und bei der nächsten Mitgliederversammlung im Oktober 2015 in Marburg genehmigt werden soll.

Ort: Philosophicum, Hörsaal P1, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, 55099 Mainz
Termin: Freitag, 4. Oktober 2013; Beginn: 11.45 Uhr; Ende: 13.45 Uhr.

Eröffnung der Mitgliederversammlung
Carola Lentz, die Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde (DGV), begrüßt die anwesenden Mitglieder und eröffnet die Versammlung um 11.45 Uhr.

Gedenken an die Verstorbenen
Der Vorstand erinnert an die in den vergangenen zwei Jahren verstorbenen Mitglieder Franz von Benda-Beckmann, Horst Cain und Sigrid Paul und an weitere verstorbene Ethnologen: Wolfgang Liedtkes, Horst Nachtigall und Rüdiger Schott.

Die Anwesenden erheben sich zu einer Schweigeminute zum Gedenken an die Toten.

TOP 1: Formalia
- Die Tagesordnung wird wie vorliegend genehmigt.
- Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung in Wien (16.9.2011) vom 28.9.2011: Es liegt ein Antrag auf Änderung des Protokolls von Eveline Dürr vor. Unter „TOP 13.2. Antrag auf Gründung einer RG Mesoamerika“ soll es heißen: „Sprecherin soll Antje Gunsenheimer werden, Eveline Dürr stellvertretende Sprecherin.“ Das Protokoll wird mit dieser Änderung genehmigt.
- Die Vorsitzende stellt die einfache Beschlussfähigkeit nach §10 (6) der Satzung der DGV fest. Es liegen keine Anträge auf Satzungsänderung vor, weswegen die einfache Beschlussfähigkeit ausreicht.

TOP 2: Aufnahme neuer Mitglieder
Die Namen der Personen, die seit der letzten MV am 16.9.11 Anträge zur Aufnahme in die Gesellschaft gestellt haben, werden vorgestellt. Es gibt keine Einwände gegen die Anträge, die einstimmig angenommen werden. Damit sind die genannten Personen Mitglieder der DGV, und die aktuelle Mitgliederzahl liegt bei 646 (Stand: 4.10.2013). Die neuen Mitglieder werden begrüßt und ihnen werden die Tagesordnung und die Stimmzettel ausgehändigt.

TOP 3: Antrag auf Ehrenmitgliedschaft
Es liegt ein Antrag auf Ehrenmitgliedschaft vor für Peter Fuchs (Universität Göttingen), vorgeschlagen von Brigitta Hauser-Schäublin und Ulrich Braukämper. Herr Fuchs verlässt den Saal, und Brigitta Hauser-Schäublin würdigt in einer Kurzlaudatio seine Verdienste. Der Vorstand fragt, ob eine Aussprache gewünscht wird. Dies ist nicht der Fall. Die Anwesenden stimmen dem Antrag einstimmig zu. Der Vorstand gratuliert dem in den Saal zurückgekehrten neuen Ehrenmitglied. Frau Lentz überreicht die Urkunde und einen Blumenstrauß. Herr Fuchs bedankt sich bei Frau Hauser-Schäublin und allen Anwesenden für die Ehrung.

TOP 4: Bericht der Vorsitzenden
Frau Lentz berichtet von den Aktivitäten des Mainzer Vorstand jenseits der Vorbereitung der Tagung 2013.

4.1. Entwicklung der Mitgliederzahlen
Bei der letzten Mitgliederversammlung in Wien lag die Zahl der Mitglieder bei 586. Inzwischen ist die Zahl auf 646 gestiegen.

4.2. Vom 5. bis 8. September 2013 fand in Worms die **DGV-Sommerakademie** statt zum Thema „Mit Notizblock und Smartphone. Ethnologische Verortungen". Diese Fortsetzung der Frankfurter Initiative von 2011 mit einer Sommerschule zum Thema „Kultur in der Debatte" wurde von einem Team von Mainzer Doktorandinnen und Doktoranden organisiert. Finanziert wurde die Sommerakademie u.a. von Freunde der Universität e.V., der Sulzmann-Stiftung an der JGU Mainz und der DGV. Das Ziel war, ein Forum für disziplinäre Debatten und Austausch in einem Zeitalter zahlreicher interdisziplinärer Doktorandenkolloquien und -schulen zu schaffen, gerade auch für Doktoranden der Ethnologie, die an kleineren Instituten angesiedelt und nicht in regelmäßige disziplinäre Diskussionen eingebunden sind. Gefördert wurde der Austausch untereinander und mit „etablierten" Ethnologen, wobei diesmal mit Alexander Knorr, Samuli Schielke und Markus Verne auch die jüngere Generation der „Etablierten" für Vorträge und Diskussionsimpulse gewonnen wurde. Alle Teilnehmer und die Organisatoren sind mit den Inhalten und Ergebnissen sowie mit den intensiven Diskussionen und der anregenden Atmosphäre sehr zufrieden. Diskutiert wurden die Promotionsprojekte unter dem Dach von vier Querschnittsthemen: „Forschung an virtuellen Orten", „Engagierte Ethnologie", „Positionierungen im Feld" und „Die Ethnografie ästhetischen Erfahrens". Die Initiative sollte unbedingt fortgesetzt werden, und der Vorstand schlägt vor, dass sich Doktorandenteams, die bereit sind, die nächste Sommerakademie auszurichten, an den Vorstand wenden. Organisation und Ort müssen nicht zwingend an die DGV-Tagung gekoppelt sein. Der Mainzer Vorstand schlägt vor, diesen Aufruf auch in den nächsten DGV-Mitteilungen zu verbreiten.

4.3. *Zeitschrift für Ethnologie*
Frau Lentz berichtet von ihrem Engagement in ihrer Doppelfunktion als Vorsitzende der DGV und als Mitglied der Redaktion der *ZfE*. Die Entwicklungen in der *ZfE* erläuterte dann auch Peter Finke in seinem Bericht.
– Das Statut, das die DGV mit der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte zur Herausgabe der *ZfE* 1988 vereinbart hat, wurde gemeinsam überarbeitet. Es wurde von den Vorsitzenden beider Gesellschaften unterzeichnet. Grundlegende Änderungen wurden nicht vorgenommen, aber Amtsperioden sowie maximale Wiederwahlmöglichkeiten der Herausgeber und Redakteure wurden genauer festgelegt; die pünktliche Berichtspflicht gegenüber der DGV wurde verankert usw. Wer Interesse am Wortlaut des Status hat, kann es beim Vorstand der DGV einsehen.
– Es wurde eine Geschäftsordnung erarbeitet, die den Redakteuren und Herausgebern als Leitlinie dienen soll und u.a. Kommunikationswege und -fristen betreffs der Gutachten für eingehende Artikel genauer bestimmt.
– Es wurden neue Redakteure aufgenommen sowie der wissenschaftliche Beirat erneuert.
– Es wurde ein Buchbesprechungsredakteur eingeführt, Thomas Hüsken, der helfen soll, den Besprechungsteil besser zu planen und neue Besprechungsformate auszuprobieren.
– Last but not least: In Zusammenarbeit mit dem Reimer-Verlag ist es gelungen, die *ZfE* zu digitalisieren, und sie ist nun über JSTOR recherchierbar (mit einer Sperrfrist von zwei Jahren).

4.4. DFG-Fachkollegien – Neuordnung
Karl-Heinz Kohl hatte sich dankenswerter Weise in seiner Amtsperiode in der Angelegenheit der Vertretung der Ethnologie in den DFG-Fachkollegien sehr engagiert. Der Mainzer Vorstand hatte das Wahlverfahren und die Notwendigkeit, massiv die ethnologischen Kandidaten zu wählen, auch nochmals in einer Rundmail an alle Mitglieder der DGV erläutert. Allerdings war unseren Aktivitäten nur begrenzter Erfolg beschieden. Wie bekannt, ist über die Ethnologie-Wahlvorschlagsliste schlussendlich nur ein Kollege (Kohl) in das Fachkollegium gewählt worden. Erdmute Alber, die später noch über die Fachkollegienarbeit berichten wird, ist über eine andere, regionalwissenschaftliche Liste gewählt worden. Damit ist die Ethnologie gut vertreten, und die Zusammenarbeit mit den Volkskundlern ist gut. Dennoch hat die Vorsitzende gleich nach der Wahl brieflich nachgehakt und eine stärkere Repräsentanz der Ethnologie für die nächste Wahl gefordert. Die Antwort seitens des Präsidenten der DFG war, dass es uns freistünde, unsere Mitglieder bei der Wahl besser zu mobilisieren.

In der Zwischenzeit kam nun seitens der DFG die Initiative, die bisherige Zusammensetzung der Fachkollegien zu überprüfen. Die Fachgesellschaften wurden um Rückmeldung gebeten, und in diesem Zusammenhang hat sich die Vorsitzende mit den Vertretern der anderen im Fachkollegium 106 beraten – insbesondere Professor Braun in Marburg, dem Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde. In vielen Fragen ist man sich einig, nicht allerdings in der Frage getrennter oder gemeinsamer Wahllisten. Erdmute Alber berichtete später über den Stand der Diskussionen in der DFG. Festhalten lässt sich, dass die Wahl der Vertreter in den Fachkollegien ein Feld bleibt, auf dem die DGV wachsam und aktiv sein muss.

4.5. Die **DGV-Mitteilungen** haben ein neues Gesicht bekommen bzw. es wurde das vom Hallenser Vorstand entwickelte Format wieder aufgegriffen. Unter anderem gibt es bei den Instituten und Museen nur noch personelle Mitteilungen und Ankündigungen; dafür wurde die Rubrik „Kurzbeiträge“ eingeführt. Die nächsten Mitteilungen sollen Ende Oktober 2013 erscheinen.

4.6. Aktivitäten der Geschäftsstelle
Da es zunehmend technische Probleme mit dem Server gab, über den der Newsletter- und der Job-Verteiler laufen, hat die Geschäftsstelle in diesem Sommer zwei neue kostenlose Mailinglisten über den Server der Universität Mainz eingerichtet. Beide Verteiler stehen nicht nur Mitgliedern offen und erfreuen sich großer Beliebtheit. Für jede Liste hat inzwischen über 2.000 Abonnenten. Bei einem Wechsel von Vorstand und Geschäftsstelle können die Daten jederzeit problemlos exportiert und mitgenommen werden.

Das Mitgliederverwaltungssystem und v.a. die Mitgliederdatenbank ist veraltet; es muss alles per Hand eingepflegt und kontrolliert werden. Dadurch ist die Verwaltung der Datenbank recht fehleranfällig. Die Geschäftsstelle hat eine praktikable und bezahlbare Alternative gefunden und bereitet eine Umstellung des Verwaltungssystems inklusive neuer Datenbank im kommenden Winter vor.

Zusammen mit dieser allgemeinen Verwaltungsumstellung muss eine Anpassung der Mitgliederdaten für die sog. SEPA-Umstellung im europäischen Bankenwesen erfolgen. Zu diesem Zweck werden die Mitglieder demnächst schriftlich gebeten, die IBAN- und BIC-Nummer der Bankverbindung mitzuteilen, damit weiterhin die erteilten Einzugsermächtigungen genutzt werden können. Die allgemeine Umstellung im Euro-Raum auf dieses Verfahren muss bis Februar 2014 erfolgt sein.

4.7. Die Zusammenarbeit mit dem weltweiten Dachverband der Ethnologen, dem ***World Council of Anthropological Associations*** **(WCAA)**, dem die DGV als *German Association of Anthropologists* (GAA) angehört, wurde fortgeführt. Hauke Dorsch hat die DGV Ende März 2012 auf einer Sitzung des Vorstands der WCAA vertreten, die im Rahmen einer großen ethnologischen Tagung der indischen Ethnologenvereinigung in Neu Delhi stattfand. Details dazu finden sich in den DGV Mitteilungen Nr. 43 vom Juli 2012. Frau Lentz war im November 2012 auf der Tagung der American Association of Anthropologists in San Francisco und hat dort an einer Sitzung des WCAA-Vorstands und an einem „Präsidentenfrühstück" teilgenommen. Dort gab es einen sehr interessanten Austausch, wie unterschiedlich doch die Rolle der Ethnologie im öffentlichen Leben in verschiedenen Ländern wahrgenommen und gelebt wird – ein Bericht dazu findet sich in den DGV-Mitteilungen Nr. 44 vom Januar 2013. Beide Reisen wurden nicht aus Mitteln der DGV, sondern durch unterschiedliche Projekt- und Drittmittel finanziert.

Eine Initiative des WCAA ist die Herausgabe einer online-Zeitschrift *Déjà lu* („schon gelesen"). Die nationalen Fachvereinigungen können hier die ihrer Meinung nach beste ethnologische Veröffentlichung des vergangenen Jahres aus ihrem Land nochmals publizieren, gegebenenfalls ins Englische übersetzt. Damit soll ein facettenreiches Bild der verschiedenen nationale „Stile" ethnologischer Forschungen international vermittelt werden. Auf Initiative von Carola Lentz war die *ZfE*-Redaktion federführend als Jury tätig für die Auswahl eines Artikels, lud aber auch die Zeitschriften *Paideuma*, *Sociologus*, *Anthropos* und *Tribus* ein, geeignete Artikel zu schicken. Man einigte sich auf den Beitrag von Markus Verne über Heavy Metal in Madagaskar, weil er in hervorragender Weise empirische Forschungsergebnisse mit theoretischen Reflektionen verbindet. Die Form der Beratung unter den Zeitschriften und das Auswahlverfahren sollen für die Zukunft genau festgelegt werden.

4.8. Neugründung von Arbeitsgruppen, intensive AG- und RG-Aktivitäten

Es wird auf den eigenen Bericht der Koordinatorin der AGs und RGs verwiesen. Vorab wurde erwähnt, dass die bestehenden AGs und RGs in den vergangenen zwei Jahren sehr aktiv waren.

Es wird keine Aussprache zum Bericht der Vorsitzenden gewünscht.

TOP 5: Berichte der Schatzmeisterin und Bericht über die Kassenprüfung

Die Schatzmeisterin Ute Röschenthaler berichtet:

Zum Zeitpunkt der Kassenabrechnung am 22.8.2011 wies das Konto der DGV einen Bestand von 36.408,04 € auf. Dies ist der Anfangsbestand des jetzigen Berichtszeitraums. Der Endbestand dieses Zeitraums beträgt am 26.9.2013, dem Datum der letzten Kassenabrechnung, 72.877,95 €. In diesem Zeitraum wurden Einnahmen von 112.387,15 € und Ausgaben von 75.917,24 € getätigt.

Die Summe der Einnahmen ist höher als die der Ausgaben, weil der Zeitpunkt der Kassenprüfung mitten in den Tagungsvorbereitungen stattfand. Der gegenwärtige Bestand enthält bereits Tagungsgebühren (39.320 €), während die meisten Rechnungen für die Tagung noch ausstehen.

Bereits jetzt ist anzumerken, dass die Tendenz, von der die Schatzmeisterin vor zwei Jahren berichtet hat, weiterhin anhält. Die Situation der DGV hat sich durch die Beitragserhöhung 2010 stabilisiert, die Mitgliedsbeiträge allein reichen jedoch nicht aus, um die DGV vollständig zu finanzieren. So gab es 2011 – ohne Tagungsgewinne – ein Defizit von 300 € und 2012 von 60 €. Die Defizitbeträge können schwanken und hängen von der Höhe der jeweiligen

Ausgaben ab, z.B. von den abgerufenen Geldern für RG- und AG-Workshops. Da es möglich war, 2011 einen Tagungsgewinn von 1.800 € zu erwirtschaften, konnten wir dieses Defizit wieder ausgleichen. Daraus folgt, dass es notwendig ist, weiterhin sparsam zu wirtschaften.

5.1. Erläuterung der Einnahmen

1. Die Einnahmen durch Mitgliedsbeiträge von 62.633,06 € sind etwa gleich hoch wie vor zwei Jahren, obwohl es inzwischen fast 60 Mitglieder mehr gibt (648 im Vergleich zu 586 vor zwei Jahren). Es gibt allerdings einen hohen Anteil an Studierenden und Promovierenden mit reduziertem Beitrag und es gibt auch immer wieder Fehlbuchungen und Mitglieder, die nur unregelmäßig bezahlen. Nur etwa 400 Mitgliedern haben Einzugsermächtigungen erteilt.

2. Die DGV hat Spenden von Privatpersonen in Höhe von 180,00 € erhalten.

3. Die Einnahmen aus der Tagung in Wien 2011 betrugen 10.253,73 €. Diese Summe setzt sich vor allem aus Erstattungen von Tagungsausgaben zusammen, die zuvor getätigt worden waren und die sich als Ausgaben Eingang in den letzten Kassenbericht fanden: 4.515 € hatte die DGV für Reisekosten von Referenten vorgestreckt. Diese DFG-Fördermittel wurden vom damaligen Vorsitzenden Karl-Heinz Kohl über das Frobenius-Institut beantragt, abgerechnet und in den genannten Fällen an uns erstattet. Nur der zweite Teil der Summe ist unser Anteil am realen Tagungsgewinn von 5.738 €. Hiervon wurden die Reise- und Hotelkosten der deutschen Plenarreferenten und die Nahverkehrspauschale für ausländische Tagungsgäste in Wien bezahlt. Beide Kostenarten konnten nicht aus DFG-Fördermitteln bestritten werden und wurden nicht von der Wiener Tagungsorganisation übernommen. Ein Teil dieser Kosten war bereits im letzten Kassenbericht enthalten. Vom Tagungsgewinnanteil als tatsächlicher Gewinn für die DGV im aktuellen Berichtszeitraum sind damit 1.800 € übrig geblieben. Davon haben wir neben dem Defizitausgleich die Sommerakademie für Doktorandinnen und Doktoranden 2013 mit bisher 500 € gefördert. Abgesehen von den oben genannten Posten wurde die gesamte Tagung über das Wiener Tagungskonto abgerechnet und erscheint daher nicht in unserem Kassenbericht.

4. Die Einnahmen aus der diesjährigen Tagung belaufen sich bisher auf 39.320,36 €. Das sind die Tagungsbeiträge, inklusive der Beiträge für das Konferenzfest, die bis zum 26.9.2013 eingegangen sind.

5.2. Erläuterung der Ausgaben

1. Die DGV hat wissenschaftliche Aktivitäten in Höhe von 4.260,78 € gefördert. Der Posten Förderungen beinhaltet AG/RG-Förderungen in Höhe von 1.441,30 €. Von den beantragten und bewilligten Förderungen in Höhe von etwa 3.360,- €, wurde bisher nur etwa die Hälfte abgerufen. Weiterhin wurden mehrere studentische Projekte in Höhe von 2.819,48 € gefördert: zwei studentische Symposien, die Zeitschrift Cargo und o.g. Sommerakademie 2013 in Worms (mit bisher 500 Euro) und 2011 in Frankfurt.

2. Das Treffen der AG/RG-Leiter fand 2012 in Mainz statt. Die Kosten sind mit 298,54 € ungewöhnlich niedrig. Das liegt zum einen am persönlichen Engagement von Frau Thomas und zum anderen daran, dass die meisten Teilnehmer eine institutionelle Anbindung hatten, über die sie ihre Fahrtkosten abrechnen konnten.

3. Der dritte Posten beinhaltet die Ausgaben für die DGV-Mitteilungen und *Zeitschrift für Ethnologie* (*ZfE*) in Höhe von 23.028,49 €. Die Kosten für die DGV-Mitteilungen sind mit 928,94 € weitaus niedriger als in früheren Jahren (etwa 3.000 € pro Jahr). Die Kosten für die *ZfE* (22.099,55 €) sind leicht angestiegen aufgrund der

steigenden Mitgliederzahlen. Im Vergleich dazu betrugen sie vor zwei Jahren 19.757 €.

4. Die Verwaltung der DGV beläuft sich auf insgesamt 39.314,89 €. Diese Summe umfasst die Webseiten und die E-Mail-Accounts in Höhe von 481,82 €. Die Summe ist vergleichsweise niedrig, denn es gab auch keine besonderen Ereignisse wie den Hackerangriff während des letzten Berichtszeitraums. Die Kontoführungsgebühren und Gebühren für Fehleinzüge belaufen sich auf 344,58 €. Das ist etwa ein Drittel mehr als im vergangenen Berichtszeitraum. Jede Fehlbuchung kostet die DGV 8,50 €. Die eigentlichen Kontoführungsgebühren dagegen liegen bei knapp 100 € für zwei Jahre. Ein weiterer Posten ist das Nettogehalt der Geschäftsstelle in Höhe von 23.365,14 €. Dies ist geringfügig mehr als vor zwei Jahren, da Frau Thomas nun einen Fahrtkostenzuschuss erhält. Das Nettogehalt von Frau Thomas beträgt zurzeit rund 945 € im Monat. Dazu kommen die Lohnnebenkosten für die Geschäftsstelle: Sozialversicherungsabgaben – dieses Mal inklusive der alle drei bis vier Jahre obligatorisch stattfindenden Betriebsprüfung (13.122,95 €) – und Lohnsteuer sowie Abgaben für die Verwaltungsberufsgenossenschaft (VBG) (1.064,38 €). Der Rest der Verwaltungskosten setzt sich vor allem Bürobedarf, Porto, den Notar für die Vereinsregisterummeldung und die Unkosten für die Mitgliederversammlungen in Höhe von 936,11 € (ein Teil der Kosten für die Mitgliederversammlung 2011 ist bereits im letzten Abrechnungszeitraum aufgeführt) zusammen. Der größte Posten hierbei sind Teilbeträge für die Mitgliederversammlungen 2011 und 2013 von insgesamt 556,99 € für Briefumschläge, Portokosten für Einladungsschreiben und den wiederverwendbaren farbigen Karton für Abstimmungskarten.

5. Der letzte Posten enthält die Ausgaben für die DGV-Tagungen. Die Ausgaben für die Tagung 2011 belaufen sich auf 6.485,43 €. Dies betrifft vor allem Ausgaben, die die Tagungsorganisation in Wien nicht übernommen hat für deutsche Plenarreferenten und für Nahverkehrspauschalen für Auslandsreferenten, sowie einen Teil der Flugkosten für Auslandsreferenten, die, wie oben dargelegt, von uns vorgestreckt und vom Frobenius-Institut aus DFG-Geldern wieder an uns erstattet wurden.

Die Ausgaben für die jetzige Tagung 2013 belaufen sich bisher auf 2.529,02 €. Das sind die Kosten der Tagungstaschen, Poster, Shirts für Hiwis, Namensschilder etc. Allerdings sind das längst noch nicht alle Ausgaben. In den nächsten Tagen kommen weitere Rechnungen in Höhe von über 28.000 € für Hotelkosten, Reisekosten der deutschen Plenarreferenten, Reinigungskosten, Haftpflichtversicherung, Kaffeepausen, Wasserspender, Begrüßungsempfang, Programmheft und weiteres.

Zuletzt soll nicht unerwähnt bleiben, dass die DGV beträchtliche Kosten der Tagung nicht selbst bezahlen muss, da die Vorsitzende Carola Lentz weitere Fördergelder über das Institut für Ethnologie und Afrikastudien der JGU Mainz eingeworben hat, von denen unter anderem die Tagungshilfskräfte und die Tagungskoordinatorin Afra Schmitz bezahlt werden.

Insgesamt hat sich die finanzielle Situation der DGV – wie erhofft – positiv entwickelt und stabilisiert. Da die Mitgliedsbeiträge allein weiterhin nicht ausreichen, um alle laufenden Kosten zu decken, muss auch in Zukunft sparsam agiert werden.

Bericht über die Kassenprüfung

Auf Bitten des Vorstands haben sich die beiden ordentlichen DGV-Mitglieder Sophia Thubauville und Markus Lindner im Vorfeld bereit erklärt, den Kassenabschlussbericht zu prüfen. Am 27.9.2013

bestätigten beide Mitglieder schriftlich, dass bei der stichprobenweisen Überprüfung der Kassenunterlagen keine Unregelmäßigkeiten festgestellt wurden und dass die Finanzverwaltung nach Augenschein den satzungsgemäßen Bestimmungen der DGV entspreche.

Auf Nachfrage wird erklärt, dass Mittel in Höhe von etwa 3.360,00 € für AGs und RGs bewilligt sind und im Laufe der nächsten Zeit abgerufen werden. Es wird keine weitere Aussprache gewünscht.

TOP 6: Entlastung des Vorstands
Karl-Heinz Kohl beantragt, den Vorstand zu entlasten. Der Vorstand wird von der Mitgliederversammlung einstimmig entlastet. Der Vorstand nimmt die Entlastung dankend an.

TOP 7: Wahl eines/r Wahlleiters/in
Frau Lentz schlägt Brigitta Hauser-Schäublin als Wahlleiterin vor. Die Anwesenden stimmen per Akklamation zu. Frau Hauser-Schäublin ist damit zur Wahlleiterin bestellt. Sie nutzt die Gelegenheit, dem Vorstand für die Arbeit der letzten zwei Jahre zu danken. Als Wahlhelfer im Wahlausschuss werden Christoph Brumann und Johann Reithofer bestimmt.

TOP 8: Neuwahl bzw. Wiederwahl des Vorstandes
Der amtierende Mainzer DGV-Vorstand erklärt sich bereit, für eine weitere Amtsperiode 2013-2015 zu kandidieren. Frau Lentz erläutert, dass es sich in den letzten Jahren zur Professionalisierung der Abläufe bewährt hat, dass Vorstände nicht nur eine, sondern zwei Perioden amtieren. Das Mainzer Team wäre bereit, diese neue Tradition fortzuführen. Es gibt keine Gegenvorschläge.

Frau Hauser-Schäublin erläutert, dass die Satzung vorschreibt, dass die Vorsitzende geheim gewählt werden muss und dass diejenige oder derjenige gewählt ist, die oder der mehr als die Hälfte der Stimmen erhält. Die Stimmzettel zur Wahl der Vorsitzenden werden ausgegeben. Der Wahlausschuss kommt zu folgendem Ergebnis: Stimmberechtigt sind 152, ungültige Stimmzettel: 2, Enthaltungen: 5, Nein-Stimmen: keine, Ja-Stimmen: 145. Damit ist Carola Lentz als Vorsitzende wieder gewählt.

Die Wahlleiterin fragt, ob alle anwesenden Mitglieder mit einer offenen Wahl der weiteren Vorstände und des Beirats einverstanden sind. Es wird keine geheime Wahl gefordert. Frau Lentz schlägt Prof. Dr. Matthias Krings als stellvertretenden Vorsitzenden und PD Dr. Ute Röschenthaler als Schatzmeisterin vor und für den Beirat Dr. Hauke Dorsch als Pressesprecher, Dr. Anna-Maria Brandstetter als Schriftführerin und Dr. Eva Spies als Koordinatorin der AGs und RGs. Es gibt keine Vorschläge für eine andere Zusammensetzung des Vorstandes und die Vorgeschlagenen werden einstimmig wiedergewählt.

Carola Lentz und die anderen Vorstände mit Beirat nehmen die Wahl an. Frau Lentz dankt den Mitgliedern der DGV im Namen des wieder gewählten Vorstands mit Beirat für das Vertrauen und freut sich auf weitere zwei Jahre produktiven Engagements für die DGV. Sie dankt Frau Hauser-Schäublin und den beiden Wahlhelfern für die Wahlleitung.

TOP 9: Wahl des Tagungsortes für 2015
Carola Lentz schlägt vor, die nächste DGV-Tagung nicht in Mainz abzuhalten, sondern in der Region, aber doch an einem anderen Ort – in der Universitätsstadt Marburg. Ernst Halbmayer hat sich freundlicherweise bereit erklärt, die Tagung dort auszurichten. Herr Halbmayer dankt für den Vorschlag, das Vertrauen und die Gespräche mit dem Mainzer Vorstand. An der Marburger Universität ist die Ethnologie ein kleines Fachgebiet, und er sehe

gerade darin ein politisches Zeichen, die Bedeutung auch der kleineren Standorte in der deutschsprachigen ethnologischen Landschaft zu würdigen. Dem Vorschlag wird per Akklamation zugestimmt. Die inhaltliche Ausrichtung wird in der nächsten Zeit beraten und bei der nächsten Sitzung des erweiterten Vorstands mit den Sprecherinnen und Sprechern der AGs und RGs verabschiedet.

TOP 10: *Zeitschrift für Ethnologie*

Frau Lentz begrüßt wird Peter Finke für die DGV und Lars Christian Koch für die Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte als neues Herausgeberteam der *ZfE* und erteilt ihnen das Wort. Sie geben einen kurzen Bericht über die Aktivitäten und die aktuelle Situation für die Jahre 2011 und 2012. Insgesamt kann eine positive Bilanz gezogen werden. Das neue Team hat einen gut funktionierenden Betrieb übernommen – namentlich eine Zeitschrift, die seit einigen Jahren im Thomson Reuter Social Science Citation Index aufgenommen ist – weshalb es auch wenig Grund für grundlegende Neuerungen gab. Stattdessen waren die zwei Jahre vor allem der Einarbeitung und Koordination neuer Herausgeber und Redaktionsmitglieder gewidmet, nachdem es einen deutlichen Aderlass gegeben hatte, aber auch Anstrengungen, den Ablauf von Begutachtungen weiter zu verbessern. Ein wichtiger Punkt war die Neuabfassung bzw. Modifikation des gemeinsamen Statuts zwischen der DGV und der Berliner Gesellschaft als den beiden Herausgeberorganen. Parallel dazu hat sich die Redaktion eine Geschäftsordnung gegeben, die Detailfragen behandelt, wie die Amtszeiten von Mitgliedern, den Ablauf von Begutachtungsverfahren, die Organisation und Funktion der jährlichen Redaktionssitzungen etc. Neu ist eine gewisse Arbeitsteilung zwischen den beiden Herausgebern (und damit Gesellschaften). Die Zusammenarbeit mit dem Reimer-Verlag ist praktischerweise weiterhin in Berlin konzentriert; dafür gibt es in Zürich eine Art „Geschäftsführung" bzw. Redaktionskoordination, mit einem Redaktionsassistenten, der in Zukunft auch als erster Ansprechpartner für Autoren dienen wird.

Im Berichtsraum kam es zu einer relativ grundlegenden personellen Erneuerung der Redaktion. Neben den beiden Herausgebern, die von ihren jeweiligen Gesellschaften 2011 bzw. 2012 gewählt wurden, betraf dies auch den grösseren Teil der Redaktionsmitglieder. Nach (altem wie neuem) Statut bzw. Geschäftsordnung werden Kandidatinnen und Kandidaten dafür im Hinblick auf benötigte thematische und regionale Schwerpunkte von der bestehenden Redaktion identifiziert und müssen anschliessend auf den Mitgliederversammlungen der jeweiligen Gesellschaften bestätigt werden. Da durch zwischenzeitliche Austritte eine vorübergehende Lücke entstand, sind im Verlauf des Berichtszeitraums zwei neue Redaktionsmitglieder, Ernst Halbmayer und Martin Sökefeld, kommissarisch aufgenommen worden. Die DGV-Vorsitzende Carola Lentz bat die Versammlung im Anschluss an diesen Bericht um Bestätigung beider für die erste vollständige Amtszeit vom 1.1.2014 bis 31.12.2017. Gleiches gilt für die Bestätigung einer zweiten Amtszeit von Thomas Bierschenk für selbigen Zeitraum.

Auch das aus insgesamt zehn Personen bestehende internationale Advisory Board wurde zur Hälfte neu besetzt. Die Auswahl geschah auch hierbei mit dem Ziel möglichst grosser thematischer und regionaler Breite. Zudem sollten die Mitglieder zumindest passive Kenntnisse der deutschen Sprache besitzen. Als Neuerung sollen die Beiratsmitglieder auch zu den jährlichen Redaktionssitzungen eingeladen werden.

Weitere Neuerungen sind die Etablierung eines Review-Editors, der für die Koordination, Anwerbung und Edition

von Buchrezension verantwortlich ist. Für dieses Amt konnte Dr. Thomas Hüsken, Universitäten Bayreuth und Luzern, gewonnen werden. Ausserdem gibt es seit 2012 einen Redaktionsassistenten, der in Zukunft als Adressat für Einreichungen wirken und den Begutachtungsprozess koordinieren soll. Dieses Amt hat Christopher Kelley übernommen, Doktorand an der Universität Zürich. Er ist englischer Muttersprachler und wird zudem das Editieren der englischen Abstracts übernehmen.

Die beiden Herausgeber verzichten auf eine detaillierte Auswertung von Einreichungen, Ablehnungen und Annahmen. Erstens fehlen genauere Informationen aus früheren Jahrgängen, und man ist gerade mit dem Aufbau einer entsprechenden Datenbank befasst. Zweitens sind die letzten beiden Jahrgänge aufgrund ihrer ungewöhnlichen Umfänge wenig aussagekräftig. So hatte der Band 136 (2011) etwa 100 Seiten mehr als üblich, was im folgenden Band 137 (2012) eingespart werden musste. Generell liegt die Ablehnungsquote bei der *ZfE* bei etwa 50 Prozent. Dies hat sich in den vergangenen Jahren nicht verändert. Der Anteil englischsprachiger Einreichungen hat sich auf annähernd die Hälfte erhöht. Der Begutachtungszeitraum beträgt in der Regel zwischen drei und sechs Monaten, so dass sich je nach Umfang (und Häufigkeit) von Überarbeitungen ein Zeitraum von zwischen einem Jahr und 18 Monaten zwischen Einreichung und Erscheinen ergibt. In Zukunft will die Redaktion dies durch besagte Redaktionsassistenz noch besser koordinieren und gegebenenfalls optimieren. Obwohl die Situation von Einreichungen und Ablehnungen konstant ist, besteht weiterhin Bedarf an qualitativ hochwertigen Beiträgen, um eine entsprechende Auswahl treffen zu können. Alle Anwesenden wurden aufgefordert, die Redaktion bei der Anwerbung von Beiträgen zu unterstützen. Erwünscht sind auch Vorschläge für Sonderhefte oder Themenschwerpunkte, für die drei oder vier Beiträge gemeinsam eingereicht werden können.

Die Zahl der Abonnements liegt bei 226. Der Zuschuss der DGV beträgt 22.000 €. Eine sehr erfreuliche Neuigkeit ist die Online-Verfügbarkeit der *ZfE* durch die Aufnahme in JSTOR. Dies geschah endgültig 2012, wobei sich die Digitalisierung – wie bei JSTOR üblich – über einige Jahre hinzog. Begonnen hatten die Verhandlungen im Jahre 2009. Dieser Erfolg ist daher dem früheren Herausgeber-Duo, Markus Schindlbeck und Günther Schlee, zu verdanken. Die Sperrfrist („moving wall") beträgt dabei 24 Monate. Inzwischen ist die Digitalisierung abgeschlossen, und alle Jahrgänge seit der ersten Ausgabe 1869 bis einschliesslich 2010 sind verfügbar. Es handelt sich hierbei um eine institutionelle Subskription. Zugriff auf die Volltexte ist also möglich über eine Bibliothek, die JSTOR abonniert hat.

Es wird keine Aussprache zu diesem Bericht gewünscht.

Frau Lentz bittet darum, die vier Personen, die über die DGV in der Redaktion sind, um weitere vier Jahre zu bestätigen.

1. Thomas Bierschenk wird bis 31.12.2017 bestätigt.
2. Ernst Halbmayer und Martin Sökefeld werden nachträglich bestätigt vom 1.1.2014 bis 31.12.2017.
3. Frau Lentz wird bis 31.12.2015 bestätigt.

Die vier Redaktionsmitglieder danken für das Vertrauen. Frau Lentz dankt im Namen der DGV dem Herausgeberteam.

TOP 11: Bericht über die Aktivitäten der Arbeits- und Regionalgruppen

Eva Spies stellt die 26 RGs und AGs mit ihren Sprecher/innen und Mitgliederzahlen vor und berichtet über die bereits erwähnten sehr zahlreichen Aktivitäten der

RGs und AGS – vor allem Organisation von Workshops und so genannten Zwischentagungen. Es wurden Förderungen in Höhe von 3.300 € beantragt und bewilligt. Pro Jahr können bis zu 250 € an Zuschüssen beantragt werden oder in zwei Jahren gebündelt 500 €. Hierzu müssen ein Kostenplan und nach Abschluss ein entsprechender Bericht vorgelegt werden. Es wird vorgeschlagen, in den nächsten DGV-Mitteilungen alle RGs und AGs aufzulisten.

TOP 12: Antrag auf Gründung einer RG Naher und Mittlerer Osten und Nordafrika

Katharina Lange und Laila Prager beantragten die Gründung einer Regionalgruppe Naher und Mittlerer Osten und Nordafrika. Der Antragstext und die Unterschriften von fünf ordentlichen DGV-Mitgliedern, die den Antrag unterstützen, liegen der Versammlung vor.

In der Aussprache zum Antrag wird vorgeschlagen, über den Namen der RG nachzudenken und eventuell die Bezeichnung „Westasien" zu wählen. Die Gründungsversammlung der RG wird aufgefordert, über den Namen zu beraten und abzustimmen. Eine eventuelle Namensänderung muss bei der nächsten Mitgliederversammlung der DGV bestätigt werden.

Die Antrag auf Gründung der RG Naher und Mittlerer Osten und Nordafrika wird, mit der Aufforderung über den Namen zu beraten, einstimmig angenommen.

TOP 13: DFG-Fachkollegium 106 (Außereuropäische Sprachen und Kulturen, Sozial- und Kulturanthropologie, Judaistik und Religionswissenschaft) und -Gutachterwesen

Frau Lentz stellt Erdmute Alber und Karl-Heinz Kohl als die beiden ethnologischen Mitglieder des Fachkollegiums 106 der DFG vor (Amtsperiode 2012-2015; Mitglieder: 13) und übergibt den beiden das Wort.

Karl-Heinz Kohl erläutert das Verfahren, wie die Liste mit den Wahlvorschlägen aufgestellt wurde: Der Vorstand der DGV schrieb die Institute und Museen an und bat um Vorschläge. Dabei gab es 17 Rückmeldungen von den 25 universitären Instituten, aber nur drei von den 15 Museen. Wichtig sei es, Ethnologinnen und Ethnologen zu motivieren und zu mobilisieren, sich an der Wahl zum Fachkollegium 106 zu beteiligen. Wegen der niedrigen Wahlbeteiligung sei die Ethnologie im Vergleich zur Europäischen Ethnologie/Volkskunde entsprechend weniger im Fachkollegium vertreten, abweichend vom Antragsvolumen, denn etwa 25% aller im Fachkollegium 106 behandelten Anträge kamen aus der Ethnologie, gegenüber 6% aus der Europäischen Ethnologie/ Volkskunde. Das bedeutet, dass die beiden ethnologischen Vertreter/innen vergleichsweise mehr Anträge bearbeitet mussten als die beiden Vertreterinnen der Europäischen Ethnologie/ Volkskunde.

Erdmute Alber dankt für die Wahl zur Fachkollegiatin und das in sie gesetzte Vertrauen. Sie berichtet u.a., dass im Fachkollegium 106 inzwischen etwa 50% der Anträge von Frauen eingereicht werden (in der DFG insgesamt liegt die Quote bei 40 bis 50%). Die Anzahl der Kolleginnen und Kollegen, die es ablehnen, einen Antrag zu begutachten, nimmt allerdings zu und liegt im Fachkollegium zurzeit bei 25 bis 30%, in der Ethnologie sogar bei 38%. Je mehr angefragte Gutachten abgelehnt werden, desto länger dauert die Begutachtung. Daher ist es, ungeachtet der allgemein zunehmenden Arbeitsbelastung wichtig, als Gutachterin oder Gutachter tätig zu werden. Wenn ein Antrag positiv begutachtet wird, so wird er in der Regel auch im Fachkollegium angenommen. Bei Gutachten, die zu sehr die Problempunkte eines Antrags betonen, selbst wenn der Antrag insgesamt positiv beurteilt wird,

ist es dagegen schwer, im Fachkollegium diesen Antrag zu unterstützen. Frau Alber schließt mit dem Aufruf an alle wahlberechtigten Ethnologinnen und Ethnologen, sich bei der nächsten Wahl zum Fachkollegium zu beteiligen, ungeachtet der Frage, ob und wie die Fachkollegien neu geordnet werden.

Frau Lentz dankt Frau Alber und Herrn Kohl für ihre Berichte. Es wird beschlossen, dass die AG Museum zusammen mit der Geschäftsstelle der DGV erkundet, ob und wie die als Kustodinnen und Kustoden an den Museen tätigen Ethnologinnen und Ethnologen von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen können und diese Information an die Museen weiterzugeben sowie über die Mitteilungswege der DGV.

TOP 14: Verschiedenes

Frau Lentz weist auf das Konferenzfest hin. Am Samstag, 5.10., 14.30 Uhr findet eine deutsche und englische Stadtführung durch Mainz statt. Unkostenbeitrag pro Person: 5 €. Wer Interesse hat, möge sich bitte im Tagungsbüro melden.

Frau Lentz dankt den Anwesenden und beendet die Versammlung um 13.45 Uhr.

Mainz, den 26. Novmeber 2013

Prof. Dr. Carola Lentz
(Vorsitzende, Amtszeit 2011-2013)
Dr. Anna-Maria Brandstetter
(Schriftführerin, Amtszeit 2011-2013)

Neues Ehrenmitglied – Laudatio

Laudatio für Peter Fuchs

Wann immer es ihm möglich war, hat Peter Fuchs an den Tagungen der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde teilgenommen und seit vielen Jahrzehnten die Diskussionen sowohl über wissenschaftliche Themen als auch organisatorische Belange des Vereins bereichert. Als Lehrstuhlinhaber am Göttinger Institut für Völkerkunde hat er sich auf der DGV-Tagung von 1969, der bislang größten Krise unseres Fachverbandes, zusammen mit seinem Kollegen Erhard Schlesier umsichtig, tatkräftig und erfolgreich für dessen Erhalt eingesetzt.

Peter Fuchs wurde am 2.12.1928 in Wien geboren und hat in dem damaligen Zentrum der deutschsprachigen Ethnologie seine Ausbildung erhalten. Von Anbeginn „von fremden Länder[n]" und „fremden Kulturen" (Interview mit Dieter Haller 31.05.2008) fasziniert, nahm er 1948 in der österreichischen Hauptstadt ein Studium der Ethnologie, Anthropologie und Afrikanischen Sprachen auf und reiste schon als Student 1952 zu den Tuareg und anderen Ethnien in der zentralen Sahara. Bereits im Jahr darauf erschien sein Reisebericht *Im Land der verschleierten Männer* ebenso wie der gleichnamige Film, mit dem er sehr erfolgreich öffentliche Vorträge hielt. Die 1954 vorgelegte Doktorarbeit *Der Totemismus der Niloten* basierte jedoch, wie es damals üblich war, auf Literaturstudien. Neben dem regionalen Schwerpunkt auf das nördliche und zentrale Afrika wird darin ein religionsethnologisches Forschungsinteresse sichtbar, das viele der weiteren Arbeiten prägen sollte. Nach seinem Studienabschluss war Peter Fuchs zehn Jahre, von 1954 bis 1964, freiberuflich als Vortragsreisender und Schriftsteller tätig. Aus dieser Zeit rührt nicht nur sein umfangreiches Detailwissen über die Topografie Mitteleuropas, sondern auch sein zwangloser Umgang mit populärwissenschaftlichen Themen. Als Forscher, der damals aus den Medien nur wenig bekannte Gebiete Inner-Afrikas (vor allem im Tschad, aber auch im Sudan) bereiste, sah er stets eine wichtige Aufgabe darin, seine Wissensgrundlagen einer breiteren Öffentlichkeit kundzutun. Dieses Anliegen wird auch von der DGV immer wieder postuliert, um der Ethnologie eine größere Bekanntheit und Popularität zu verschaffen. Dafür kamen Peter Fuchs nicht nur seine erzählerische und literarische Begabung zustatten, sondern auch die einzigartigen Bilddokumente, die ihn zu einem der Pioniere der Visuellen Anthropologie, sowohl für den Bereich des ethnographischen Films als auch der Fotografie, werden ließen. Bildbände wie *Das Antlitz der Afrikanerin* (1966) oder *Sudan. Landschaften, Menschen, Kulturen zwischen Niger und Nil* (1977) sowie Beiträge in Zeitschriften wie *Geo* und *Bild der Wissenschaft* liefern eindrucksvolle Belege für seine fotografischen Arbeiten.

Mitte der 1960er Jahre entschied sich Peter Fuchs für die wissenschaftliche Laufbahn am Institut für Völkerkunde der Universität Göttingen und wurde 1968 dort mit der Arbeit *Kult und Autorität. Die Religion der Hadjerai* (veröffentlicht 1970) habilitiert. Nach Forschungsaufenthalten bei Wüstennomaden im heutigen Staat Tschad, den Tubu von Tibesti und Borku 1954-55 und den Bäle (Bideyat) im Ennedi 1956 – kürzere Aufenthalte folgten in späteren Jahren – wandte Peter Fuchs sich in neuen Untersuchungen bäuerlichen Gruppen in Savannen- und Bergregionen des südlichen Tschad zu, die gemeinhin unter dem Namen Hadjerai („Felsenleute") zusammengefasst wurden. Nach drei Feldaufenthalten 1959, 1963/64 und 1965 konnten die Untersuchungen aufgrund

der sich stetig verschlimmernden Bürgerkriegswirren im Tschad nicht fortgeführt werden. Eine abschließende Reise in das Hadjerai-Gebiet konnte Peter Fuchs dann noch 1994/95 im Sinne einer *restudy* realisieren. Die wichtigsten Arbeiten über die Hadjerai wurden von seiner Frau Hille Fuchs 1997 ins Französische übersetzt und stehen somit einem breiten Leserkreis der frankophonen Länder, vor allem auch Afrikas, zur Verfügung.

1970 kehrte Peter Fuchs zu seiner saharanischen Forschungsregion zurück und begann eine Studie bei den Kanuri der Oase Fachi im Norden der Republik Niger. Längere Aufenthalte, an denen nunmehr auch seine Frau Hille teilnahm, folgten 1974, 1976-77 und 1984. Er untersuchte die sozialen Beziehungsnetze und wirtschaftlichen Aktivitäten der Oasenbewohner, die ihre Existenz außer durch Gartenbau vor allem durch den Verkauf des in den örtlichen Salinen gewonnenen Salzes bestreiten. Jeweils im Winterhalbjahr findet ein Handelsaustausch mit Tuareg-Nomaden statt, die Fachi und andere Kauar-Oasen mit großen Kamelkarawanen aufsuchen. Mit den Monografien *Das Brot der Wüste. Sozio-Ökonomie der Sahara-Bewohner von Fachi* (1983) und *Fachi. Sahara-Stadt der Kanuri* (1989) hat Fuchs das Leben dieser Wüstenbewohner in nahezu enzyklopädischer Vollständigkeit dokumentiert und auch in einem umfassenden ethnographischen Film visuell beschrieben.

Immer wieder tritt seine beispielhafte Empathie hervor und gibt ihn, offenkundig wie Antoine de Saint-Exupéry stimuliert durch die spröde Schönheit und den einzigartigen Sternenhimmel der Wüste, als Selbstsucher und ethnologischen Poeten zu erkennen. So schreibt er in seinem Buch *Menschen der Wüste*: „Eine Reise in die Sahara ist eine Pilgerfahrt zur eigenen Seele. Wüstenreisende sind Sucher des Absoluten. Die Sahara ist der Ort der unbestrittenen moralischen Werte. Sie entschält den Menschen bis auf seinen Kern. Am dritten Tag des Sandsturms scheiden sich die Geister. Für die einen ist er der Urzustand, der Tag vor der Schöpfung, für die anderen ist er eine Provokation ihres Glaubens an die ‚Beherrschbarkeit der Natur'. Die Wüste kann verrückt und entrückt machen. Sie ist ebenso ein Ort des Aufbegehrens wie der Askese und der Propheten. Die Bewohner der Sahara begegnen der Wüste jedoch nicht als einem bedrohlichen Naturphänomen, selbst wenn sie jeden Tag aufs neue in Sisyphus-Arbeit den Sand aus ihren Gärten entfernen müssen und für den Reisenden jeder geringfügige Irrtum bei der Orientierung den Tod bedeuten kann. Sie bezeichnen sie vielmehr als Freund und als einen Ort, wo Besitzlosigkeit nicht nur Armut bedeutet, sondern auch Freiheit" (1991: 203). Solche Art Lebensbejahung und Optimismus ist stets auch kennzeichnend für Peter Fuchs gewesen. Er machte sogar einen Ausflug in parapsychologische Probleme der Feldforschung, als er in den 1960er Jahren bei Orakelmännern der Djonkor im Tschad die Fähigkeit einer kollektiven Telepathie zu erkennen glaubte und sich für eine Öffnung der Wissenschaft für parapsychologische Probleme aussprach.

Die Arbeiten von Peter Fuchs blieben immer deutlich in den empirischen Forschungsrahmen eingebettet, so dass es schwer fällt, ihn einer bestimmten theoretischen Orientierung zuzuordnen. Auch in seinem Werk *Das Business-Gen. Wie sich der Mensch von der Evolution abkoppelt* (2004) kommt bei allen biologischen, ethologischen und psychologischen Bezügen der eigenen Beobachtungs- und Erfahrungswelt eine zentrale Rolle zu. In die theoretischen Debatten unseres Faches hat Peter Fuchs sich jedoch immer wieder aktiv eingebracht. Beispielsweise war er einer der wenigen deutschen Ethnologen, die auf der DGV-Tagung in Sankt Augustin 1967 in der damals gerade beginnenden De-

batte um den Strukturalismus von Claude Lévi-Strauss engagiert und sachkundig zu argumentieren vermochten. In seiner Lehre an der Universität Göttingen hat Peter Fuchs stets das gesamte Themenspektrum des Faches Ethnologie abgedeckt. Dass dabei Wirtschaft, Politik, Religion, Erzählgut, Methoden der Feldforschung und Visuelle Anthropologie im Zentrum seines Interesses standen, war legitim und nahe liegend. Er war und ist beliebt als akademischer Lehrer. Seine Vorlesungen, Seminare und Vorträge werden von den Kollegen und Kolleginnen ebenso wie von Studierenden als wissenschaftlich hochkarätig und zugleich erheiternd und mit dem breiten Spektrum seiner persönlichen Forschungserfahrungen gewürzt erinnert.

Von internationalem Rang ist das Œuvre von Peter Fuchs für die Visuelle Anthropologie, und in Göttingen als dem Standort des – seit 2011 geschlossenen – Instituts für den Wissenschaftlichen Film (IWF) konnte sich dieser Spezialbereich besonders entfalten. Bereits 1955 kam er mit dem IWF in Kontakt, als er seinen zweiten Film *Ramadan – Das große Fest* dort veröffentlichte. Es folgten fast 80 weitere Filme, die er im IWF und überwiegend in der internationalen wissenschaftlichen Filmsammlung *Encyclopaedia Cinematographica* veröffentlichen konnte, allesamt Beiträge aus den Wüsten- und Savannengebieten des nördlichen Afrika, die zum Standardrepertoire ethnografischer Dokumentation und ethnologischer Lehre zählen. Darüber hinaus war er lange Zeit auch Ko-Editor der *Encyclopaedia Cinematographica* und trug entscheidend dazu bei, dieser Filmsammlung auch in der Ethnologie zu hohem Ansehen zu verhelfen. Sein Film über die Salzkarawane der Tuareg in der Oase Fachi ist bis heute ein „Klassiker" für traditionellen Marktaustausch. Betrachter von Filmen über Rituale wie Mädchenbeschneidung (1963) und Tatauierungspraktiken (wie etwa von Lippen oder Zahnfleisch, 1963) müssen allerdings über ein hart gesottenes Gemüt verfügen. Als beispielsweise einer dieser Beiträge in einer Vortragsreihe des Stuttgarter Linden-Museums gezeigt wurde, mussten damals zahlreiche Zuschauer von Ambulanzen eingesammelt werden. Künftig war man dann bei filmischen Präsentationen von kulturellen Praktiken dieser Art im öffentlichen Rahmen restriktiver.

Peter Fuchs ist außer der DGV auch der Göttinger Ethnologie und ihrem Förderverein mit tatkräftiger Unterstützung verbunden geblieben. Seine anregenden Beiträge in den mündlichen und schriftlichen Diskussionen unserer Fachdisziplin werden auch weiterhin hoch geschätzt sein. Die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft in der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde wäre eine angemessene Würdigung seines Lebenswerkes.

Ulrich Braukämper und
Brigitta Hauser-Schäublin

Nachruf

Professor (i.R.) Dr. Ernst Wilhelm Müller (21.4.1925 - 29.11.1913)

Am 29. November 2013 ist Prof. Dr. Ernst Wilhelm Müller (i. R.) gestorben – ein Wissenschaftler, der nicht nur die Geschichte des Mainzer Instituts für Ethnologie und Afrikastudien, sondern auch darüber hinaus die Ethnologie im Nachkriegsdeutschland entscheidend geprägt hat. Er war ein wichtiger Wegbereiter für eine moderne, sozialwissenschaftlich orientierte und interdisziplinär offene Ethnologie, die auf solider empirischer Feldforschung beruht. Und er war für viele von uns ein hoch geschätzter, stets zuverlässiger und zugewandter Mentor und Wegbegleiter. Für manche war er auch ein treuer Freund.

Geboren am 21. April 1925 in Gelsenkirchen, gehörte Ernst Wilhelm Müller zu der Generation, deren Mitglieder in den letzten Kriegsjahren noch zum Militärdienst eingezogen wurden. Verwundung, amerikanische Kriegsgefangenschaft, eine Odyssee durch Sanitätslager in England und Frankreich und zunächst Schwierigkeiten, nach dem Krieg in Deutschland ein reguläres Studium aufzunehmen – das waren durchaus typische Erfahrungen dieser Generation. Eher untypisch ist, dass diese Erfahrungen Ernst Wilhelm Müller offen machten für interkulturelle Begegnungen jenseits von Rassismus und dass sie sein Interesse für den Kulturvergleich weckten.

Nach zwei Semestern Studium in München kam Ernst Wilhelm Müller 1948 an die Johannes Gutenberg-Universität nach Mainz, um dort zunächst Anthropologie und dann auch Ethnologie zu studieren – in einem „Institut", das damals aus einem einzigen Lehrstuhl, den Adolf Friedrich innehatte, und einer Assistentin, Dr. Erika Sulzmann, bestand. Entscheidend für die weitere Biographie von Ernst Wilhelm Müller war dann seine Teilnahme an einer der ersten deutschen ethnologischen Forschungsreisen in der Nachkriegszeit nach Afrika, in den Jahren 1951-1954. Er begleitete Erika Sulzmann, die die DFG damals nicht ohne männlichen Schutz reisen lassen wollte, in den Kongo und unternahm dort auch eigene Feldforschungen. Daraus entstand eine Dissertation über die traditionellen Herrschaftssysteme der Ekonda, die unter dem Titel *Das Fürstentum bei den Südwest-Mongo (Belgisch Kongo)* 1955 veröffentlicht wurde.

Ernst Wilhelm Müllers großes Interesse an sozialwissenschaftlichen Fragestellungen wurde von seinem Mentor Wilhelm Emil Mühlmann, der 1957 als Professor nach Mainz kam, noch weiter gefördert. Müller wurde für einige Jahre Mühlmanns Assistent in Mainz und ging auch mit Mühlmann nach Heidelberg, wo er 1967 mit einer Arbeit über den *Begriff der Verwandtschaft in der modernen Ethnosoziologie* habilitierte. Für ein Jahr nach der Habilitation blieb Müller noch als Hochschuldozent am Institut für Soziologie und Ethnologie an der Universität Heidelberg, bis er schließlich 1969 als Professor an das Mainzer Institut zurück berufen wurde. Seine Habilitationsschrift war für die deutsche Ethnologie durchaus bahnbrechend: Er argumentierte dezidiert gegen jegliche biologistisch-naturalistische Auslegung des Begriffs Verwandtschaft und wollte sie vielmehr als Form sozialer Interaktion verstanden wissen.

Als Professor in Mainz setzte Müller die soziologische Ausrichtung der Mühlmannschen Ethnologie mit eigenen Akzenten fort. Vor allem aber ging er mit großer Energie und hartnäckigem hochschulpolitischen Engagement daran, das Mainzer Institut neu zu gestalten. Er verwandelte

es in ein interdisziplinäres Lehr- und Forschungsinstitut, das sich vor allem dem modernen Afrika zuwandte. Es gelang ihm, das Ministerium und die Hochschulleitung davon zu überzeugen, neue Professuren am Institut zu schaffen – für die Soziologie Afrikas, für die Sprachen Afrikas und schließlich auch für die Kulturen. Müller war leidenschaftlich an Literatur, Musik und Kunst interessiert. Zwar sollte sein Versuch, ein ethnologisches Museum in Rheinland-Pfalz zu schaffen, nicht gelingen, aber mit der Jahn-Bibliothek für afrikanische Literaturen und dem Archiv für die Musik Afrikas baute er zwei europaweit einzigartige Sammlungen am Institut mit auf. Damit gab er dem Institut den Charakter, den es auch heute noch hat.

Auch in der ethnologischen Fachvereinigung, der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde, spielte Ernst Wilhelm Müller eine wichtige Rolle. 1969 übernahm er den Vorsitz der Gesellschaft, nachdem bei einer legendär turbulenten, von protestierenden Studierenden gesprengten DGV-Tagung in Göttingen kein neuer Vorstand hatte gewählt werden können. Bis 1973 lenkte er die Geschicke der Gesellschaft und schaffte es, im massiv aufgebrochenen Generationenkonflikt zu vermitteln.

Auch nach seinem Ruhestand im Jahre 1986 blieb er dem Institut eng verbunden und nahm an allen Entwicklungen regen Anteil. In den allerletzten Jahren, nach dem Tod seiner geliebten Frau, die er einst am Frobenius-Institut in Frankfurt kennengelernt hatte, brach er nochmals zu einem ganz neuen Lebensabschnitt auf. Er nahm Schwimm- und Reitunterricht, wurde passionierter Reiter und zog schließlich nach Oldenburg, wo er als „Adoptivgroßvater" sehr herzlich in eine neue Familie aufgenommen wurde – ein Schritt, der wunderbar zu einem Verwandtschaftsethnologen wie E. W. Müller passt, der stets nicht die leiblich-genetischen Bande, sondern die soziale Konstruktion von Verwandtschaft betont hat.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts für Ethnologie und Afrikastudien der Johannes Gutenberg-Universität Mainz gedenken Ernst Wilhelm Müllers in großer Anerkennung seiner Verdienste um das Fach und das Institut und in tiefer Dankbarkeit für alles, was er für viele von uns getan hat.

Carola Lentz

AG Entwicklungsethnologie

AGEE e.V.
c/o PAS
Adenauerallee 10
53113 Bonn
Tel. 0228-6899872

Sprecher:

Frank Bliss
bliss.gaesing@t-online.de

Stellvertreter:

Christoph Antweiler

Mitglieder

Ca. 120

Der Verein

Die AG Entwicklungsethnologie ist sowohl eine DGV-Arbeitsgruppe als auch ein eigenständiger Verein (AGEE). Die AGEE wurde 1987 als Arbeitsgemeinschaft der DGV gegründet. Als eigenständiger rechtsfähiger Verein (e.V.) wurde sie 1991 eingetragen. Sie gibt die Zeitschrift für Entwicklungsethnologie heraus.

Der Verein hat zurzeit rund 120 Mitglieder.

Die AGEE ist Vollmitglied in VENRO, dem *Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen*. Der Vorsitzend der AGEE, Frank Bliss, war in der 17. Legislaturperiode 2011-2013 Mitglied des Innovationsbeirats des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).

Aktivitäten

Der AGEE-Vorstand hat sich 2012 und 2013 schwerpunktmäßig mit *Ethik in der Praxis der Entwicklungszusammenarbeit* beschäftigt. Im Mai 2012 fand hierzu in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowie dem Institut für Entwicklung und Frieden (INEF) der Universität Duisburg eine internationale Tagung statt. 2013 erschien hierzu die sehr umfangreiche Themenausgabe der Zeitschrift ENTWICKLUNGSETHNOLOGIE (20. Jg. Heft 1+2) unter dem gleichlautenden Thema „Ethik in der Praxis der Entwicklungszusammenarbeit“ in großer Auflage, die auch an alle wichtigen Akteure der deutschen EZ verschickt wurde.

Auf der Mitgliederversammlung der AGEE am 28. Juni 2013 in Bonn wurden die Ethischen Leitlinien als „offizielles“ Papier der AGEE verabschiedet. Sie sind in der beschlossenen Fassung auf der Homepage der AGEE unter http://entwicklungsethnologie.org/?page_id=417 abzurufen. Ende 2013 erschien eine Druckfassung, die Mitgliedern und Interessenten (auch in hinreichender Zahl zur Weitergabe an Dritte) gerne zugesandt werden kann.

Am 14. August 2013 hat sich eine Follow-up-Gruppe des Innovationsbeirats des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung zusammen mit den zuständigen Vertretern des Ministeriums erneut mit den *Ethischen Leitlinien* befasst und Überlegungen angestellt, wie das Thema in der Entwicklungszusammenarbeit weiterverfolgt werden kann. Hierfür wird bis Mitte 2014 eine weitere Fachtagung sowie eine Koordinierungssitzung stattfinden. Deutlich wurde allerdings bereits jetzt, dass vor allem bei der Ausbildung von Fachkräften der EZ angesetzt werden sollte (anstelle von neuen Vorschriften oder gar verbindlichen Kodizes).

An der DGV-Tagung 2013 in Mainz war die AG mit einem eigenen Workshop zum Thema „Ethik zwischen den Stühlen. Verortungen und Ambivalenzen in Wissenschaft, Entwicklungswelt und Öffentlichkeit“ sowie einem Infostand mit eigenen Publikationen beteiligt.

ENTWICKLUNGSETHNOLOGIE

Die Zeitschrift erschien 2013 im 20. Jahrgang mit der Doppelnummer zur Ethik in der Praxis der Entwicklungszusammenarbeit.

Es sind noch geringe Bestände der Ausgabe vorhanden, die für AGEE-Mitglieder kostenlos ist und für Mitglieder der DGV zum reduzierten Preis von 22,50 EUR (statt 30 EUR) verschickt werden kann. Zu gleichen Konditionen sind ebenfalls noch einige Lagerexemplare früherer Ausgaben verfügbar:

18. Jg. (2010) Heft 1+2: Wer vertritt die Armen im Entwicklungsprozess?

17. Jg. (2009) Heft 1+2: Benachteiligte sozio-kulturelle Gruppen und Indigene in der Entwicklungszusammenarbeit

15. Jg. (2006) Heft 1+2: Die Evaluierungspraxis deutscher Entwicklungsorganisationen.

Eine detaillierte Selbstdarstellung der AGEE und nähere Informationen über die *Zeitschrift für Entwicklungsethnologie* finden Sie auf der *DGV-Homepage*: www.dgv-net.de/ag_entwicklungsethnologie.html und auf der *Homepage der AGEE*: http://entwicklungsethnologie.org

Mitglieder

16 aktive Mitglieder

Aktivitäten

Auf der DGV-Tagung 2013 in Mainz organisierte die AG einen eigenen Workshop zum Thema „Verschobene Verantwortung? Ethische Herausforderungen postkolonialer Ethnologie".

Am 16. und 17. April 2014 veranstaltet die AG in Heidelberg das Symposium „When is Human Trafficking: Perspectives on the Use, Abuse and Ownership of Human Bodies". Die Referenten kommen aus der Ethnologie, Psychologie, empirischen Wirtschaftswissenschaften, Jura, einer Menschenrechts-NGO und – mit einem Mitglied des Bundestages – der Politik. Ein Flyer mit Einzelheiten wird über den Verteiler der Ethik AG folgen. Im Rahmen dieser Tagung ist außerdem ein AG-Treffen geplant.

Eine weitere Tagung ist für den Spätherbst 2014 in Heidelberg in Vorbereitung.

AG Ethik

Sprecherin:

Annette Hornbacher
Institut für Ethnologie
Ruprecht-Karls-Universität
Heidelberg
Annette.Hornbacher@eth.uni-heidelberg.de

Stellvertreter:

Manuel Rauchholz
Institut für Ethnologie
Ruprecht-Karls-Universität
Heidelberg
rauchholz@eth.uni-heidelberg.de

AG Ethnologische Bildung

Sprecherin:

Veronika Ederer
Nordamerika Native Museum
veronika.ederer@zuerich.ch

Stellvertreterinnen:

Katarina Fritzsche
Institut für Ethnologie
Universität zu Köln
katarina.fritzsche@uni-koeln.de

Verena Schneeweiß
Bildungsreferentin
verena.schneeweiss@gmx.net

Mitglieder

Etwa 70

Aktivitäten

Die AG Ethnologische Bildung entstand 2007 aus der früheren AG Ethnopädagogik und hat seitdem auf jeder DGV-Tagung ein Treffen arrangiert bzw. Interimstagungen organisiert. Sie sieht ihre Aufgabe in der fundierten und reflektierten Vermittlung von ethnologischen Kenntnissen an eine breite Öffentlichkeit. Dabei geht es um Vermittlung und Bildungsarbeit in Kindergärten, Schulen und in der Erwachsenenbildung sowie um die Verbreitung von Wissen durch Medien, Projekte, Publikationen und Museen. Ein wichtiger Punkt ist dabei auch die Rückkopplung an die Universität.

Die AG Ethnologische Bildung hat auf der DGV-Tagung 2013 in Mainz einen Workshop zum Thema „Ethnologische Bildung – Ethnologen in die Bildung?" mit 6 Vorträgen und anregender Diskussion organisiert. Im Herbst 2014 ist eine Interimstagung im Nordamerika Native Museum Zürich geplant.

Eine allgemeine Positionsbestimmung der AG findet sich auf der DGV-Homepage:

www.dgv-net.de/ag_ethnologische_bildung.html

AG Fachgeschichte

Sprecher:

Udo Mischek
Abteilung für Religionswissenschaft
Universität Göttingen
umische@gwdg.de

Stellvertreterinnen:

Han F. Vermeulen
Halle (Saale)
vermeulen@eth.mpg.de

Mitglieder

22, davon 20 DGV-Mitglieder.

Aktivitäten

Der Workshop zum Thema „Geschichte der Ethnologie und Anthropologie in Museen, an Universitäten und in der Öffentlichkeit", den die AG „Fachgeschichte (Geschichte der Ethnologie/History of Anthropology)" auf der DGV-Tagung in Mainz am 4.10. durchführte, war ein großer Erfolg. Es kamen über 30 Zuhörer zu den 4 Vorträgen, obwohl wir kurzfristige Absagen zu verzeichnen hatte. Dennoch war die Diskussion so lebhaft, dass wir unser Zeitkontingent voll ausschöpfen mussten. Vor allem die Vorträge von Ingrid Kreide-Damani über Julius Lips, von Paula Schiefer und Judith Eggers über das hallesche Experiment der Geschichtswerkstatt „Lernen der Geschichte der Ethnologie", und von Beate Hermann über die Göttinger Ethnographische Sammlung Lodz als Zeugin polnischer und deutscher Zeitgeschichte führten zu Diskussionen auch über das Wie und Warum der Fachgeschichte, die Verankerung des Themas im Unterricht, und die Provenienz bzw. Restitution kriegsbedingter Beutekunst.

Von Volker Harms wurde außerdem ein neuer Vorschlag für die zukünftige AG-Arbeit eingebracht. Sein Vorschlag zu einer koordinierten Verbundforschung im DACH-Verband zu aus der Ethnologie kommenden Emigranten, die wegen der NS-Herrschaft Deutschland verlassen mussten, stieß auf das Interesse der Anwe-

senden und soll auf der nächsten Tagung in das Workshop-Programm aufgenommen werden.

Das anhaltende Interesse an der AG zeigt sich auch bei der Wahl und den erfreulich nach oben tendierenden Mitgliederzahlen.

AG Kognitive Ethnologie

Sprecherinnen:

Andrea Bender
University of Bergen
Department of Psychosocial Science
Andrea.Bender@psysp.uib.no

Birgitt Röttger-Rössler
Freie Universität Berlin
Institut für Ethnologie
Birgitt.Roettger-Roessler@fu-berlin.de

Mitglieder

Der AG Kognitive Ethnologie gehören derzeit rund 80 Mitglieder an. Sie ist offen für alle, die sich mit kognitiven Themen beschäftigen oder dafür interessieren.

Aktivitäten

Bei der letzten Tagung der DGV 2013 in Mainz war die AG Kognitive Ethnologie vertreten durch den eingeladenen Vortrag „A second cognitive turn? Von der Ethnologie zu den Kognitionswissenschaften" in der Plenarveranstaltung „Neue Orte – neue Wege?" Darin warb die Referentin Andrea Bender für mehr Interesse innerhalb der Ethnologie an kognitiven Fragestellungen und Zugangsweisen, aber auch für mehr Austausch zwischen der Ethnologie und den Kognitionswissenschaften, denen sie in deren Gründungsphase noch ganz selbstverständlich zugerechnet wurde.

In Mainz fand auch die Mitgliederversammlung statt, während der die beiden Sprecherinnen einstimmig in ihrem Amt bestätigt wurden.

AG Kulinarische Ethnologie

Sprecher:

Daniel Kofahl
Kofahl@APEK-Consult.de

Stellvertreter/in:

Bettina Mann
MPI für ethnologische Forschung, Halle (Saale)

Sebastian Schellhaas
J. W. Goethe-Universität, Frankfurt a. M.

Mitglieder

ca. 15 aktive Personen

Aktivitäten

Auf der Mitgliederversammlung der AG Kulinarische Ethnologie am 2. Oktober 2013 wurden Daniel Kofahl (Büro APEK / Universität Kassel) zum neuen Sprecher der AG sowie Bettina Mann (MPI für ethnolog. Forschung, Halle) und Sebastian Schellhaas (J. W. Goethe-Universität Frankfurt a. M.) als StellvertreterInnen gewählt. Anita Poser, die dem SprecherInnenteam seit 2009 angehörte, trat nicht erneut zur Wahl an. Ihr wurde für ihre engagierte Arbeit herzlich gedankt.

2013 richtete die AG Kulinarische Ethnologie auf der DGV-Tagung einen Workshop zum Thema „Kulinarisches Wissen und globales Ernährungsverhalten" aus. Der Workshop war explizit multidisziplinär ausgerichtet, um Möglichkeiten für eine partizipative Ethnologie zu bieten. Dies erlaubte es bei der Veranstaltung, neben der spezifisch ethnologischen Perspektive bspw. die transdisziplinäre Adaption ethnologischer Ideen durch die moderne Physik zu disku-

tieren, wie sie von Prof. Thomas Vilgis (MPI für Polymerforschung, Mainz) vorgestellt wurde.

Seit November 2013 pflegt die AG Kulinarische Ethnologie eine eigene Homepage, die unter http://kulinarische-ethnologie.dgv-net.de zu erreichen ist. Interessierte können sich zudem in einen E-Mail-Verteiler eintragen lassen, um Informationen und Termine aus dem Themenfeld der kulinarischen Ethnologie zu erhalten. Über 40 interessierte Personen haben diese Option bereits wahrgenommen.

AG Materielle Kultur

Sprecher:

Hans Peter Hahn
Goethe-Universität Frankfurt
Institut für Ethnologie
hans.hahn@em.uni-frankfurt.de

Gerhard Böck
Joseph-Haas-Str.21
89335 Ichenhausen
gboeck@io-web.de

Mitglieder

Die AG besteht zurzeit aus ca. 45 Mitgliedern. Es gibt dazu einen E-Mail-Verteiler, der von hans.hahn@em.uni-frankfurt.de gepflegt wird. Interessenten für Neuigkeiten aus der AG können sich gerne unter dieser E-Mail anmelden.

Aktivitäten

Im Rahmen der DGV-Tagung in Mainz hat die AG einen eigenen Workshop mit dem Titel „Ethnologische Arbeitsfelder und Forschungen zu materieller Kultur" durchgeführt. Die gut besuchte Veranstaltung war von lebhaften Diskussionen geprägt, unter anderem über den aktuellen Boom des Marktes für Ethnographica, von dem Romina Pistor berichtete. andere Beiträge kamen von Carolin Collewe (Heidelberg), Georg Schifko (Wien) und Friedolin Krentel (Gießen).

Die AG plant, im Herbst 2014 in Heidelberg eine Konferenz über Dinge und ihren Raumbezug durchzuführen. Diese Veranstaltung soll gemeinsam von Carolin Kollewe und Hans Peter Hahn organisiert werden.

AG Medical Anthropology

Sprecherin:

Thamar Klein
Independent Researcher
klein@dr-thamar-klein.com

Stellvertreterin:

Kristine Krause
Department for Social and Cultural Anthropology
University of Amsterdam
K.Krause@uva.nl

Mitglieder

Der AG Medical Anthropology gehören derzeit 67 Mitglieder an. Sie ist offen für alle, die sich mit dem Themenbereich beschäftigen oder dafür interessieren.

Aktivitäten

Die AG Medical Anthropology hat auf der DGV-Tagung 2013 einen Workshop mit dem Thema „Situating Medical Anthropology: between the ‚ivory tower of science', activist engagement, and ethical responsibility" abgehalten. Es hat uns ganz besonders gefreut, dabei João Biehl (Princeton University) für den Keynote-Vortrag gewonnen zu haben. Er referierte zu „The right to a nonprojected future: ethnography in the field of global health".

Nachdem im Vorjahr die Mitgliederliste und der E-Mail-Verteiler aktualisiert wurden, wurde 2013 eine neue Homepage in Angriff genommen, die in den nächsten Wochen online gehen wird.

Des Weiteren bereitet die AG einen Workshop vor. Er soll Mitgliedern und interessierten Studierenden sowie Kolleg_innen die Möglichkeit eröffnen, sich und ihre Arbeiten innerhalb der AG vorzustellen und zu diskutieren.

AG Medien(anthropologie)

Sprecherin:

Cora Bender
Universität Siegen
Cora.Bender@uni-siegen.de

Stellvertreter:

Thomas Reinhardt
Institut für Ethnologie
Ludwig-Maximilians-Universität München
Thomas.Reinhardt@ethnologie.lmu.de

Mitglieder

ca. 60 Mitglieder

Aktivitäten

Die AG setzt ihre intensive Arbeit auf dem Gebiet der medienanthropologischen Forschungsmethoden fort. 2013 war sie an der DGV-Tagung in Mainz mit dem Workshop „'Mediating media anthropology'. Medienethnologie und Visuelle Anthropologie in der Öffentlichkeit" vertreten.

Auf der letzten Mitgliederversammlung hat die AG die Durchführung einer Zwischentagung zum Thema „Neue Methoden in der Medienethnologie" beschlossen. Sie wird vom 10. bis 11. Juli 2014 in Kooperation mit dem Graduiertenkolleg „Locating Media" an der Universität Siegen stattfinden. Es soll sowohl um den methodischen Einsatz von audiovisuellen Medien als auch um die Entwicklung neuer audiovisueller und anderer Methoden für die Medienforschung (z.B. die ethnologische Social-Media-Forschung) gehen.

AG Migration, Multikulturalität und Identität

Sprecher:

Tilmann Heil
Universität Konstanz
Exzellenz-Cluster „Kulturelle Grundlagen der Integration"
tilmann.heil@uni-konstanz.de

Stellvertreter/in:

Carolin Leutloff-Grandits
carolin.leutloff@uni-graz.at

Christian Peter Oehmichen
cpoehmichen@gmx.de

Mitglieder

Zurzeit besteht die AG Migration aus 49 Mitgliedern. Neue Mitglieder sind jederzeit herzlich willkommen!

Aktivitäten

Unter dem Titel „Locations of anthropological migration research" haben wir auf der letzten DGV-Tagung in Mainz 2013 einen Workshop angeboten. Die Beiträge von Boris Nieswand (Decentralization of migration research), Lisa Gaupp (Transcultural views on migration), Tilman Heil (conviviality as process) und Katrin Sontag (Migration of the highqualified) beinhalteten unterschiedliche theoretische Fragestellungen, die aus der ethnologischen Auseinandersetzung mit Migrationsthemen resultieren, aber auch Praxiserfahrungen reflektierten, die die Vortragenden in (interdisziplinären) migrationsbezogenen Berufsfeldern gesammelt haben.

Mit Thomas Hylland Eriksen konnten wir einen Discussant gewinnen, der die Beiträge in ihrer Spezifität erörterte, aber auch in ihren gesellschaftlichen Bedeutungen und der berufspolitischen Relevanz zusammenführte. Die hohe TeilnehmerInnenzahl und die anregenden und kontroversen Diskussionen im Workshop zeigten ein sehr großes Interesse an unserer Veranstaltung. Dass der Austausch über migrationsbezogene Themen innerhalb der DGV wachsende Beachtung gewinnt, zeigte auch unsere gut besuchte Mitgliedsversammlung. Tilmann Heil (Sprecher), Carolin Leutloff-Grandits (1. Stellvertreterin) und Christian Peter Oehmichen (2. Stellvertreter) wurden als neue AG-SprecherInnen gewählt. Die ehemaligen Sprecherinnen Antje Krueger und Kristine Krause bedanken sich herzlich bei allen Mitgliedern und Interessierten für die gute Zusammenarbeit und die inhaltlichen Anregungen. Ausblick: Im Sommer 2014 wird ein Workshop der AG stattfinden, der sich mit aktuellen Forschungen ihrer Mitglieder, migrationswissenschaftlichen Kernbegriffen und der zukünftigen Ausrichtung der AG befassen wird.

AG Museum

Sprecherin:

Larissa Förster
Universität zu Köln
larissa.foerster@uni-koeln.de

Stellvertreterin:

Barbara Plankensteiner
Museum für Völkerkunde Wien
barbara.plankensteiner@ethno-museum.ac.at

Mitglieder

Die Zahl der Mitglieder wuchs bis Januar 2014 auf 110 an. Zunehmend nachgefragt wird auch eine Aufnahme in den Verteiler der AG Museum von ethnologisch interessierten KulturwissenschaftlerInnen allgemein.

Aktivitäten

Auf der DGV-Tagung in Mainz war die AG mit einem Doppel-Workshop vertreten; die nächste Zwischentagung der AG Museum wird im November 2014 am Weltmuseum Wien stattfinden, wodurch auch das neue Konzept des Weltmuseums vorgestellt und diskutiert werden kann. In Arbeit ist derzeit auch eine eigene Homepage der AG Museum, auf der Informationen über ethnologische Sammlungen im deutschsprachigen Raum, Studiengänge mit museologischer Ausrichtung und Tagungen zu museumshistorischen und -theoretischen Themen für Mitglieder und Interessierte versammelt werden sollen. Marius Kowalak, der in Oldenburg am Institut für Materielle Kultur studiert hat, erstellt die Homepage.

Als Sprecherinnen wurden auf der Mitgliederversammlung der AG Museum anlässlich der DGV-Tagung in Mainz Larissa Förster, Universität zu Köln, und Barbara Plankensteiner, Weltmuseum Wien, wiedergewählt.

Mitglieder

156

Aktivitäten

Der letzte Workshop der AG mit dem Titel „Zeugenschaft im Film“ wurde von Anne Rethmann und Vanessa Marlog organisiert und durchgeführt. Der Workshop fand auf der DGV-Tagung in Mainz am 2. Oktober 2013 statt und diskutierte verschiedene Formen der Zeugenschaft und ihre Bindung an das Medium Film und weitere audio-visuelle Darstellungsformen. Dabei wurden Fragen nach Fiktionalisierungs- und Authentisierungsstrategien gestellt und ihrer Bedeutung für eine zeitgemäße theoretische Verortung in der Visuellen Anthropologie nachgegangen. Der Workshop erfreute sich einer hohen Teilnehmerzahl und lebhafter Diskussionen.

Die AG richtete zudem das filmische Rahmenprogramm der DGV-Tagung in Mainz am 2. Oktober 2013 aus.

In der letzten Mitgliederversammlung auf der DGV-Tagung in Mainz 2013 wurde ein neues Sprecherteam gewählt. Andreas Ackermann und Melanie Hackenfort von der Universität Koblenz wurden als Vertreter der AG Visuelle Anthropologie gewählt. Frank Heidemann, Vanessa Marlog und Anne Rethmann werden nach mehrjähriger Tätigkeit verabschiedet.

AG Visuelle Anthropologie

Sprecher:

Andreas Ackermann
Institut für Kulturwissenschaft
Seminar Ethnologie
Universität Koblenz-Landau
aackermann@uni-koblenz.de

Stellvertreterin:

Melanie Hackenfort
Institut für Kulturwissenschaft
Seminar Ethnologie
Universität Koblenz-Landau
hackenfort@uni-koblenz.de

RG Afrika

Sprecher:

Tilo Grätz
Institut für Ethnologie
Freie Universität Berlin
tilo.graetz@fu-berlin.de

Stellvertreterin:

Michaela Pelican
Institut für Ethnologie
Universität zu Köln
mpelican@uni-koeln.de

Mitglieder

30

Aktivitäten

Auf der letzten DGV-Tagung in Mainz führte die RG einen eigenen Workshop zum Thema „Religiöse UnternehmerInnen in Afrika. Projekte, Karrieren, Selbstdeutungen" durch, in dem Tilo Grätz, Kerstin Hadjer, Barbara Meier und Carla Dietzel vorgetragen haben.

Vor der Tagung hat die RG eng mit dem Africanist Network der EASA zusammengearbeitet und einen Doktorandenworkshop in Halle (Saale) im März 2012 mitorganisiert. Mit den der RG seitens der DGV zur Verfügung gestellten Mitteln wurde ein Teilbetrag zum genannten Doktoranden-Workshop gefördert.

Für die nächste Zeit sind zunächst eine technische Umstellung der Mailing-Liste sowie eine Aktualisierung der Webseite geplant. Die Vorträge und Diskussionen aus dem Workshop „Religiöse UnternehmerInnen in Afrika" sollen in einen Workshop-Bericht münden. Weiterhin wird die RG Afrika auf der VAD-Tagung in Bayreuth 2014 auftreten. In Zusammenarbeit mit der AG Medienanthropologie und hoffentlich einer anderen RG ist auf der nächsten DGV-Tagung ein gemeinsamer Workshop zum Thema Medienwandel in Afrika geplant.

RG Afroamerika

Sprecherinnen:

Heike Drotbohm
Institut für Ethnologie
Universität Freiburg

Claudia Rauhut
Lateinamerika-Institut
Freie Universität Berlin

Mitglieder

Bei der letzten DGV Tagung in Mainz nahmen neun Personen an der Mitgliederversammlung teil. Die Regionalgruppe nutzt einen E-Mail-Verteiler, über den regelmäßig etwa 60 Personen mit Informationen aus dem Bereich Afroamerika angeschrieben werden. Wie viele von diesen gleichzeitig DGV-Mitglieder sind, ist uns nicht ersichtlich.

Aktivitäten

Wie bei jeder DGV-Tagung seit Gründung der RG waren wir auch 2013 in Mainz vertreten. Dieses Jahr lautet das Thema: „Aesthetics or ethics? Challenges of ethnographic research on 'blackness' between markets and politics". Dank DFG-Finanzierung konnte ein internationaler Gast als Vortragende gewonnen werden: Rivke Jaffe, University of Amsterdam sprach zum Thema: „Jah Jah Mek Ya Fi Di Black Man: blackness, essentialism, and the politics of place in Jamaican popular culture". Darüber hinaus hielt Claudia Rauhut, FU Berlin einen Vortrag zum Thema „Religious tourism in Cuba and transnational practice of Afrocuban religions".

Im Rahmen der anschließenden Mitgliederversammlung wurde Heike Drotbohm als Sprecherin wiedergewählt und Claudia Rauhut als zweite Sprecherin gewählt. Ingrid Kummels, FU Berlin gab damit ihr Amt ab.

Mitglieder

ca. 50

Aktivitäten

Auf der DGV-Tagung 2013 in Mainz führte die RG einen Workshop zum Thema „Grenzen und Grenzüberschreitungen" durch.

RG Europa

Sprecherin:

Jelena Tošić
Universität Konstanz, Fachbereich Geschichte und Soziologie
Universität Wien, Institut für Kultur- und Sozialanthropologie
jelena.tosic@uni-konstanz.de

Stellvertreterin:

Tatjana Thelen
Universität Wien
Fakultätszentrum für Methoden der Sozialwissenschaften
tatjana.thelen@univie.ac.at

Mitglieder

Die Zahl der Mitglieder liegt bei etwa 30, wobei ein größerer E-Mail-Verteiler existiert.

Aktivitäten

Markus Lindner und Susanne Jauernig organisierten den Workshop „Cultural heritage: the question of repatriation and the role of cultural anthropology" während der DGV-Tagung 2013, an dem als Gäste Helen Robbins und Brittany Wheeler, *Repatriation Director* bzw. *Repatriation Specialist* am Field Museum Chicago, teilnahmen.
In der Mitgliederversammlung wurde beschlossen, dass 2014 ein Zwischenworkshop in München stattfinden soll.

RG Indigenes Nordamerika

Sprecher:

Markus Lindner
Goethe-Universität
Institut für Ethnologie
m.lindner@em.uni-frankfurt.de

Stellvertreterin:

Susanne Jauernig
Goethe-Universität
Institut für Ethnologie
su.jauernig@em.uni-frankfurt.de

RG Mesoamerika

Sprecherinnen:

Antje Gunsenheimer
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Institut für Archäologie und Kulturanthropologie
Abteilung für Altamerikanistik
antje.gunsenheimer@uni-bonn.de
www.iae.uni-bonn.de

Eveline Dürr
Ludwig-Maximilians-Universität München
Institut für Ethnologie
Eveline.Duerr@ethnologie.lmu.de
www.ethnologie.uni-muenchen.de

Mitglieder

Derzeit zählt die Regionalgruppe 59 Mitglieder.

Aktivitäten

Im Mai 2013 beteiligte sich die RG Mesoamerika mit einem Workshop an der Konferenz „Las Américas: Tendiendo puentes entre las Américas de hoy y ayer", dem 6. Treffen deutschsprachiger Südamerika-, Mesoamerika- und Karibik-Forscherinnen, welches vom 23. bis zum 26. Mai 2013 an der Universität Bonn stattfand. Das Treffen der RG stand unter dem Motto „Mesoamerika im Fokus der Forschung". Unter Beteiligung von KollegInnen der Universitäten Leiden (Niederlande), Bonn, Hamburg, der Kommission für Archäologie Außereuropäischer Kulturen sowie der Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen entstand ein international besetztes, mehrsprachiges Forum mit Beiträgen aus der Kunstgeschichte, Ethnologie, Archäologie und der Ethnohistorie zum Forschungsgebiet Mesoamerika.

Im Oktober 2013 folgte ein weiterer Workshop, der sich mit dem Titel „Die gesellschaftliche Rezeption ethnologisch-archäologischer Forschungsergebnisse in den Amerikas – Akteure, Prozesse und Folgen" auf das Leitthema der DGV-Tagung an der Universität Mainz bezog und im Rahmen dieser Tagung auch stattfand. Eröffnet wurde der Workshop mit dem Vortrag des Gastreferenten Edward F. Fischer vom Center for Latin American Studies der Vanderbilt University (Nashville, Tennessee, USA) zu „The present in the past: changing continuities and indigenous identity politics in the Americas". Diskutiert wurden in den Beiträgen der Mitglieder die Einbindung des archäologischen Kulturerbes in den politischen Diskurs um Identität und Behauptung in Guatemala, die Umwandlung antiker Ruinenstätten in Touristenziele (Mexiko), die Produktion und Repräsentation von Zugehörigkeiten in der Migration (Spanien) und die wechselnde Bedeutung der Schrumpfkopfherstellung unter den Shuar in Ecuador in der Auseinandersetzung mit europäischen Vorstellungen.

Die Workshop-Programme mit den einzelnen Titeln, Vortragenden sowie Beitragszusammenfassungen können auf der ebenfalls 2013 eingerichteten Homepage der RG Mesoamerika unter www.mesoamerika.dgv-net.de eingesehen werden. Die Rubrik „Aktivitäten/Aktuelles" bietet zudem das Programm der Ende Januar 2014 am Museum der Kulturen in Basel organisierten 17. Mesoamerikanisten-Tagung.

RG Mittelmeerraum

Sprecher:

Martin Zillinger
a.r.t.e.s Graduate School for the Humanities
Universität zu Köln
Martin.Zillinger@uni-koeln.de

Stellvertreterin:

Michaela Schäuble
School of Social Sciences
The University of Manchester
michaela.schaeuble@manchester.ac.uk

Mitglieder

Die Regionalgruppe Mittelmeerraum hat derzeit 23 Mitglieder.

Aktivitäten

Bei der DGV-Tagung 2013 in Mainz haben Martin Zillinger und Michaela Schäuble den Workshop zum Thema „‚Ties that matter'. Welche Bindungen und Strukturen greifen in politischen Umbruchsituationen?" organisiert.

Im April 2014 werden beide Sprecher der Regionalgruppe an den Villa-Vigoni-Gesprächen zum Thema „Italiens ‚anderer Zustand'. Anthropologien des besessenen Südens von Nietzsche bis De Martino", organisiert von Ulrich van Loyen teilnehmen.

Am 3. Juli 2014 wird – organisiert von Martin Zillinger – an der Universität zu Köln ein Workshop mit David Wengrow (UCL) mit dem Titel „Transformations of Life. Hunter-Gatherers, Early Domestication and Ritual (the archeological and anthropological evidence)" stattfinden.

Michaela Schäuble organisiert zusammen mit Anja Dreschke den Workshop „Media Practices and Corporeal Experience" auf der EASA-Tagung 2014 in Tallin.

RG Naher und Mittlerer Osten und Nordafrika

Sprecherinnen:

Katharina Lange
Zentrum Moderner Orient
Berlin
langekatharina@web.de

Laila Prager
Universität Hamburg
laila.prager@uni-hamburg.de

Mitglieder

Die Regionalgruppe Naher und Mittlerer Osten und Nordafrika hat 30 deutsch- und englischsprachige Mitglieder, wobei die Mehrheit (noch) keine DGV Mitglieder sind.

Aktivitäten

Im Rahmen der DGV-Tagung in Mainz 2013 ist die Regionalgruppe Naher und Mittlerer Osten und Nordafrika neu gegründet worden. In diesem Zusammenhang fand auch die konstituierende Sitzung am 4.10.2013 statt, wo die regionale und thematische Ausrichtung der RG weiter diskutiert und die Sprecherinnen gewählt wurden. Die neugegründete RG ist auch als „AK Ethnologie des Nahen Ostens und Nordafrikas" in der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Vorderer Orient (DAVO) verankert. Bereits seit Ende 2012 fanden informelle erste Treffen, aber auch offene Diskussionen im Internet statt, um die thematischen und regionalen Konturen der geplanten Regionalgruppe mit allen interessierten Personen zu erörtern. Um auch weiterhin allen Mitgliedern oder interessierten Personen fruchtbare Online-Diskussionen zu ermöglichen, arbeiten wir derzeit an einer gemeinsamen Homepage, die neben der Vorstellung der Ziele der RG auch weitere Möglichkeiten zur Vernetzung der Mitglieder zur Verfügung stellen soll.

Darüber hinaus wurde bereits im Zusammenhang der Mitgliederversamm-

lung in Mainz ein Workshop zum Thema „Die Geschichte der deutschsprachigen Nahostethnologie“ vom 11. bis12. Juli 2014 am Zentrum Moderner Orient (Berlin) vereinbart, der sich nicht nur an die Mitglieder der RG richtet, sondern auch anderen interessierten Ethnologinnen und Ethnologen offenstehen soll. Der diesbezügliche Call for Papers wird auf den üblichen Informationskanälen und über die DGV veröffentlicht.

RG Ozeanien

Sprecher:

Arno Pascht
Institut für Ethnologie
Universität zu Köln
apascht@uni-koeln.de

Stellvertreter:

Dominik Schieder
Frobenius-Institut
Goethe-Universität Frankfurt a. M.
schieder@em.uni-frankfurt.de

Hans Reithofer
Institut für Ethnologie
Georg-August-Universität Göttingen
hreitho@sowi.uni-goettingen.de

Mitglieder

93

Aktivitäten

Im Rahmen der DGV-Tagung 2013 fand ein Workshop der Regionalgruppe Ozeanien mit dem Titel „Mining in the Pacific: contested resources, social conflict, and the role of anthropology” statt. Sechs Vorträge behandelten die Thematik aus verschiedenen Perspektiven. Nick Bainton, der für die Keynote eingeladen war, berichtete über die zu Papua-Neuguinea gehörende Insel Lihir und die dortige Goldmine. Die folgenden Vorträge beleuchteten weitere Fallbeispiele von Bergbau in Ozeanien. Der Workshop war durchgehend gut besucht, was das große Interesse an Thema und Region deutlich machte.

An einem Treffen von Mitgliedern der Regionalgruppe, die ebenfalls auf der DGV-Tagung stattfand, nahmen ca. 20 Personen teil. Die anwesenden Mitglieder berichteten von ihrer Situation sowie von Aktivitäten und Entwicklungen, die aktuell im deutschsprachigen Raum für die ethnologische Forschung zu Ozeanien von Bedeutung sind. Daran schloss sich eine Diskussion über die Ozeanistik an. Nach dieser Diskussion fand die offizielle Mitgliederversammlung der Regionalgruppe statt.

Die Regionalgruppe wird am 10. und 11. Oktober 2014 eine Tagung an der Universität Heidelberg durchführen. Sie ist offen für die Vorstellung aktueller Forschungen und Projekte zu Ozeanien. Geplant ist auch eine Fortsetzung der Diskussion über die Lage der Ozeanistik im deutschsprachigen Raum.

RG Südamerika

Sprecher:

Michael Kraus
Abteilung für Altamerikanistik
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
mkraus@uni-bonn.de

Stellvertreterin:

Anne Goletz
Fachgebiet Kultur- und Sozialanthropologie
Philipps-Universität Marburg
anne.goletz@uni-marburg.de

Mitglieder

Die RG Südamerika besteht derzeit aus 52 Mitgliedern, davon sind 28 Personen auch Mitglied der DGV

Aktivitäten

Das Hauptengagement der RG bestand im vergangenen Jahr in der Unterstützung der Tagung „Las Américas - The Americas - Die Amerikas. Tendiendo puentes entre las Américas de hoy y ayer" (6. Treffen deutschsprachiger Südamerika-, Mesoamerika- und KaribikforscherInnen), die vom 23. bis 26. Mai 2013 an der Universität Bonn stattfand. Dazu kamen zahlreiche Einzelaktivitäten der jeweiligen Mitglieder sowie der Informationsaustausch über die Mailingliste der RG, der in Zukunft noch ausgebaut werden soll.

RG Südasien

Sprecher:

Ulrich Oberdiek
Institut für Ethnologie
Universität Heidelberg
Ulrich.Oberdiek@t-online.de

Stellvertreter:

Daniel Münster
Exzellenz-Cluster „Asia and Europe in a Global Context"
Universität Heidelberg
daniel.muenster@asia-europe.uni-heidelberg.de

Mitglieder

38 Personen sind Mitglieder der Mailing-Liste. Davon sind jedoch nicht alle DGV-Mitglieder.

Aktivitäten

Die Regionalgruppe versammelt einzelne Südasien-Fachleute, deren regionale, sprachliche und thematische Spezialisierungen meist weit auseinanderliegen. Treffen oder Aktivitäten außerhalb der DGV-Tagung gab es in den letzten Jahren nicht. 2013 führte die RG auf der DGV-Tagung in Mainz den Workshop „Ethnologische Südasienstudien zwischen klassischer, ambulanter und ‚Jet-set'-Forschung" durch.

RG Südostasien

Sprecherin:

Arno Pascht
Susanne Rodemeier
Institut für Ethnologie
Ruprecht-Karls-Universität
Heidelberg
rodemeier@web.de

Stellvertreterin:

Birgit Bräuchler
Institut für Ethnologie
Goethe Universität
Frankfurt a. M.
birgitbraeuchler@gmx.net

Mitglieder

64 Mitglieder, davon 31 DGV-Mitglieder.

Aktivitäten

Die Regionalgruppe war auf der DGV-Tagung in Mainz mit einem eigenen Workshop: „Kulturerbe zwischen Zentren und Peripherien in Südostasien" vertreten.

Mitglieder der Regionalgruppe wurden von 2007-2010 von der DFG durch die Förderung des wissenschaftlichen Netzwerkes „Religiöse Dynamik in Südostasien" (http://suedostasien.dgv-net.de/Netzwerk.html) unterstützt. Aus dem Netzwerk konnten zwei größere Forschungsverbünde entwickelt werden:

- Dorisea (Dynamiken von Religion in Südostasien: www.dorisea.de/de), ein durch das BMBF finanzierte Kompetenznetz. Laufzeit 2010-2015.
- LOTWOR (Local Traditions and World Religions: The Appropriation of "Religion" in Southeast Asia and Beyond; http://jahresbericht.dfg.de/2012/OCTOPUS), ein deutsch-französisches Forschungsprojekt. Laufzeit 2011-2014.

Die Veröffentlichung eines Sammelbandes, der durch die DGV bezuschusst wurde, ist ein weiteres Ergebnis des Netzwerks:

Gottowik, Volker (Hrsg.): The Magic of Modernity. Dynamics of Religion in Southeast Asia, Amsterdam: Amsterdam University Press (im Erscheinen).

Beim Mainzer Treffen der Regionalgruppe entstand die Idee, abermals ein wissenschaftliches Netzwerk bei der DFG zu beantragen. Dieses Mal soll es um „Umwelt und Ressourcen" gehen. Zur Vorbereitung des Antrags fand am 21. Februar 2014 am Institut für Ethnologie der Universität Heidelberg ein von der DGV finanziell unterstützter Workshop statt. (Kontakt über: Susanne Rodemeier)

Mitglieder

41

Aktivitäten

Bei der DGV Tagung in Mainz im Oktober 2013 veranstaltete die RG Zirkumpolargebiete und Sibirien einen Workshop zum Thema „Ethnologische Verortungen in den Zirkumpolargebieten und in Sibirien". Der Workshop war gut besucht und die aufschlussreichen Vorträge von Peter Schweitzer, Stephan Dudeck und Joachim-Otto Habeck zu den unterschiedlichen Forschungstraditionen in der Ethnologie Alaskas und Sibiriens führten zu ausgiebiger Diskussion.

Im Vorfeld zu dem Workshop fand in Mainz auch ein RG-Arbeitstreffen mit der Wahl der RG-SprecherInnen statt. Auch diesmal hatte sich ein RG-Koordinationsteam gebildet und gemeinsam zur Wahl gestellt und wurde von den anwesenden Mitgliedern einstimmig gewählt. Das neue Koordinationsteam besteht aus Dr. Verena Traeger und Dr. Gertrude Eilmsteiner-Saxinger, beide Universität Wien, Dr. Sophie Elixhauser, Universität Augsburg, und PD Dr. Joachim Otto Habeck, Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung, Halle (Saale). Mit den jeweiligen regionalen Interessen und Kompetenzen repräsentiert das Team beide Regionalgebiete der RG. Aline Ehrenfried ist auf Grund ihres erfreulichen Familienzuwachses nicht mehr zur Wahl angetreten und aus dem RG-Koordinationsteam ausgeschieden. Wir bedanken uns an dieser Stelle herzlich für ihr Engagement in den letzten vier Jahren und im Besonderen für den Aufbau der RG-Website samt Diskussionsliste.

Ein informelles Arbeitstreffen der RG fand Ende Mai 2014 im Rahmen der 8. International Conference for Arctic Social Sciences (ICASS VIII) in Prince George, Kanada statt.

RG Zirkumpolargebiete und Sibirien

Sprecherin:

Verena Traeger
Institut für Sozial- und Kulturanthropologie
Universität Wien

Stellvertreterinnen:

Gertrude Eilmsteiner-Saxinger
Institut für Sozial- und Kulturanthropologie
Universität Wien

Sophie Elixhauser
Wissenschaftszentrum Umwelt
Universität Augsburg

RG-Koordinator:

Joachim Otto Habeck
Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung
Halle (Saale)

Kontakt:

zirkumpolargebiete-sibirien@dgv-net.de